№ 90. Freitag, den 18. April 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Gewerbliche Kinderarbeit.

Der vom Bundesrat genehmigte Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der gewerblichen Kinderarbeit, den wir bereits zum Abdruck gebracht haben, ist nunmehr dem Reichstage zugegangen. Der Gesetzentwurf hat eine lange Vorgeschichte. Im November 1897 hatte der damalige Reichskanzler Fürst Hohenlohe in einem an die verbündeten Regierungen gerichteten Rundschreiben die Regelung der Kinderarbeit angeregt. Daraufhin wurde vom Reichsamt des Innern in den ersten drei Monaten 1898 eine Enquête über die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken veranstaltet, die das Vorhandensein von 532283 gewerblich beschäftigten Kindern unter 14 Jahren ergab, wozu noch für einzelne württembergische Bezirke, die in die Zählung nicht einbezogen waren, die schätzungsweise ermittelte Anzahl von 12 000 kam. Auf Grund dieser Enquête, die besonders in den Großstädten, sowie in der thüringischen und sächsischen Hausindustrie eine bedenkliche Ausnutzung und zum teil Ausbeutung der Kinderarbeit ergab, hat dann das Reichsamt des Innern den Gesetzentwurf ausgearbeitet. Derselbe beschäftigt sich lediglich mit der gewerblichen Kinderarbeit, sieht also von einer Regelung der Kinderarbeit in der Landwirtschaft und dem häuslichen Dienste ab. Was die gewerbliche Kinderarbeit betrifft, so bezieht sich der Entwurf, wie schon mitgeteilt, nur auf die außerhalb der Fabriken, da die Kinderarbeit in den Fabriken bereits durch § 135 der Gewerbeordnung geregelt ist, wonach Kinder unter 13 Jahren und solche über 13 Jahre, die noch volksschulpflichtig sind, überhaupt nicht in Fabriken beschäftigt werden dürfen.

Der Gesetzentwurf greift mit Entschiedenheit nicht nur in das gewerbliche Leben, sondern auch in das Bestimmungsrecht der Eltern ein, während der Arbeiterschutz bisher vor der Thürschwelle des eigenen Hauses Halt gemacht hat. Trotzdem billigen wir diesen geplanten sozialpolitischen Schritt rückhaltslos und bezeichnen ihn als erfreulichen Fortschritt. Die Kinder gehören nicht nur den Eltern, sondern auch dem Staate, der im eigensten Interesse für ihre Erziehung und Leistungsfähigkeit Sorge tragen muß. Wir betrachten die Regelung der Kinderarbeit als die logische Konsequenz des Schulzwanges, der ja auch einen vollberechtigten Eingriff in die elterlichen Rechte bedeutet.

Ueber einzelne Bestimmungen des Entwurfes werden selbstverständlich Meinungsverschiedenheiten geltend gemacht werden, und hie und da, besonders wo dem Ermessen der Polizeibehörden eine zu weit gehende Befugnis an Stelle der gesetzlichen Regelung eingeräumt wird, dürfte der Entwurf noch Abänderungen im Reichstage erfahren. Allen kann es ein so einschneidendes Gesetz nicht recht machen. Die Einen werden vom „Polizeistaat", die Anderen von „halben Maßregeln" sprechen. Das wird uns nicht von der Meinung abbringen, daß der Entwurf eine verständige Mittellinie einhält, auf die sich der Reichstag auch im großen und ganzen einigen dürfte.

Vom Reichstage.

166. Sitzung, 16. April.

Die zweite Beratung der Seemannsordnung wird fortgesetzt.

Es wurden über 20 Paragraphen bis § 78 einschließlich erledigt.

Zu Anfang der Sitzung waren die Plätze des Zentrums und der Rechten noch schwach besetzt, und es gelang den Sozialdemokraten mit Unterstützung der beiden freisinnigen Parteien einen ihrer Abänderungsanträge durchzubringen. Danach wird für die Dauer des Aufenthalts eines Schiffsmannes in einer Krankenanstalt ein viertel der Heuer gezahlt, falls der Kranke Angehörige hat, deren Unterhalt er bisher „ganz oder teilweise" aus seinem Heuerverdienst bestritten hat. In der Kommissionsfassung hieß es „überwiegend".

Später änderte sich das Bild, indem die zu Gunsten der Schiffsleute gestellten Anträge, für die in den meisten Fällen auch Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) eingetreten war, von der Rechten, dem Zentrum und den Nationalliberalen niedergestimmt wurden.

Viel umstritten wurde eine Bestimmung des § 69 betr. das Recht des Schiffsmannes, seine Entlassung zu fordern, wenn das Schiff nach einem seuchenverdächtigen Hafen bestimmt ist oder denselben anlaufen soll.

Schließlich wurde auf Antrag Stockmann (Reichspartei) eine Fassung gewählt, welche sich wieder mehr der Regierungsvorlage näherte.

Morgen 1 Uhr: Kleinere Vorlagen, Fortsetzung.

Schluß $5^3/_4$ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

60. Sitzung, 16. April 1902, 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. Rheinbaben.

Die zweite Etatsberatung wird fortgesetzt.

Beim Etat der Seehandlung rief eine Rede des Abg. Richter eine längere Diskussion hervor.

Der Berichterstatter der Kommission hatte eine Absicht des Finanzministers bekundet, demnächst das Kapital dieser Staatsbank zu erhöhen. Diese Absicht soll in der Kommission allgemeiner Zustimmung begegnet sein.

Abg. Richter (Frs. Vpt.) verwahrte seine Partei dagegen, indem er zugleich die Möglichkeit des Fortbestehens der Seehandlung bestritt, durch welche öfter die Diskontopolitik der Reichsbank durchkreuzt werde. Zugleich schilderte Redner, wie die Verwaltung der Seehandlung ohne irgendwelche gesetzliche Begrenzung ihres Geschäftskreises das Geldbewilligungsrecht des Hauses beeinträchtige.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben suchte aus der Vermehrung der Kapitalien der Privatbanken das Bedürfnis einer Erhöhung des Kapitals der Seehandlung zu begründen, meinte dabei auch, daß die Seehandlung alsdann imstande sein werde, den Kurs der preußischen Staatspapiere zu erhöhen, oder vor zeitweiligen Erschütterungen zu bewahren.

Der Finanzminister fand bei seinen Absichten Unterstützung bei dem Abg. Grafen Limburg (kons.) und dem Abg. v. Zedlitz (fkons.), wogegen Abg. Friedberg (nl.) und Abg. Fritzen (Ztr.) zwar die Seehandlung nicht aufheben, aber auf eine Erhöhung des Kapitals sich nicht einlassen wollen ohne vorherige gründliche Prüfung der Sache und Einführung einer gesetzlichen Begrenzung ihrer Befugnisse.

Abg. Richter (Frs. Vpt.) konstatierte in seiner Erwiderung gegen den Finanzminister und die Vorredner mit Befriedigung dieses Ergebnis seines Einspruchs gegen die diskursive Behandlung dieser wichtigen Fragen in der Budgetkommission. Dem Abg. v. Zedlitz wies Abg. Richter noch besonders nach, wie in der Periode seiner Verwaltung der Seehandlung der Diskontosatz der Reichsbank unterboten worden sei, wogegen Abg. v. Zedlitz mehr erregt als erfolgreich sich zu verteidigen suchte.

Der Etat der Seehandlung wurde genehmigt.

Beim Etat der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen bekämpfte

Abg. v. Brodnicki (Pole) die Thätigkeit der Ansiedelungskommission als ein mit den den Polen gegebenen Versprechungen im Widerspruch stehendes Unternehmen und als eine schwere Rechtsverletzung.

In der Debatte führte u. a.

Abg. Sieg-Graudenz (nl.) folgendes aus: Wir schätzen einstimmig den hohen Kulturwert der Ansiedelungen außerordentlich hoch. Von einer beabsichtigten Zurückdrängung des katholischen Elements ist keine Rede. Der polnische Bauer ist ganz ruhig und besonnen und würde sich von jeder Agitation zurückhalten, wenn die Hetzereien in den polnischen Zeitungen nicht vorhanden wären. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Weiter wurden erledigt die Etats des „Reichs- und Staatsanzeigers", der allgemeinen Finanzverwaltung und der Staatsarchive.

Hierauf vertagte sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr (Etat der Eisenbahnverwaltung, kleinere Vorlagen).

(Schluß $4^1/_2$ Uhr.)

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm hat, wie der amerikanische Geschäftsträger Jacson dem Staatssekretär Hay telegraphierte, bei Entgegennahme der Dankadresse der Harvard-Universität ersucht, nochmals seinen Dank für alle dem Prinzen Heinrich in den Vereinigten Staaten bewiesene Freundlichkeit in Washington zum Ausdruck zu bringen.

Im Auftrage des Kaisers sprach gestern Generalmajor v. Löwenfeld bei dem russischen Botschafter in Berlin anläßlich des Todes des russischen Ministers vor.

Ordensauszeichnung. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung der ersten Klasse der zweiten Abteilung des Luisenordens mit der Jahreszahl 1865 an die Gemahlin des Staatsministers von Thielen geb. Frowein.

Nicht weniger als 5 Minister und Staatssekretäre sind nach Bremerhaven, wo der Kaiser heute eintrifft, abgereist: v. Tirpitz, v. Rheinbaben, v. Podbielski, v. Hammerstein und Möller.

Ueber die formelle Erneuerung des Dreibundes ist, wie jetzt offiziös bestätigt wird, eine amtliche Kundgebung in nächster Zeit zu erwarten. Möglicherweise ist Graf Goluchowski bis zum Zusammentritt der Delegationen am 6. Mai schon in der Lage, dem zuständigen parlamentarischen Faktor der österreichisch-ungarischen Monarchie über die Erneuerung des Dreibundes eine amtliche Erklärung abzugeben. Jeder Begründung soll die Nachricht entbehren, daß der Inhalt des erneuerten Vertrags diesmal seinem ganzen Wortlaut nach zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden soll.

Ein neuer Uniformknopf soll im deutschen Heere eingeführt werden. Der neue Knopf ist ähnlich dem österreichischen kleiner und gewölbter als bisher. Der fromme „Reichsbote" schreibt zu der Neuerung: Erwägt man bei allen diesen mehr oder minder vermeidbaren Abänderungen der Ausrüstungen auch immer hinreichend die nicht unbedeutenden Kosten, welche sie der Verwaltung wie dem einzelnen Soldaten verursachen? Es scheint doch nicht zu sein, denn sonst würde man z. B. in Offizierskreisen nicht immer wieder Klagen über die steigende Belastung der Ausgaben für die Uniformierung begegnen. So wird es auch schwer einleuchten, was ein etwas mehr oder weniger eleganter Uniformknopf für den Geist und die Schlagfertigkeit der Armee bedeuten soll. Die vorhandenen Bestände hätten gewiß noch für Generationen gereicht. Aber mit der alten preußischen Sparsamkeit ist es schon lange reißend bergab gegangen.

Aus Anlaß des bevorstehenden 70. Geburtstages des Professors v. Leyden veranstaltete der in Wiesbaden tagende 20. Kongreß für innere Medizin im Kurhause eine Leyden-Feier. Als der Jubilar den Saal betrat, erhoben die Anwesenden sich von den Sitzen und brachten begeisterte Hochrufe auf Leyden aus. Der Präsident des Kongresses, Professor Naunyn-Straßburg, begrüßte Professor von Leyden und wies darauf hin, daß der Kongreß mit Recht eine Schöpfung Leydens zu nennen sei; der Kongreß habe ihn zum Dank dafür einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt. Nachdem Professor Naunyn dem Jubilar das Diplom überreicht und Leyden in bewegten Worten seinen Dank für die Ehrung ausgesprochen hatte, überreichte Oberbürgermeister Dr. v. Ibell den künstlerisch ausgeführten Ehrenbürgerbrief der Stadt Wiesbaden. Im Namen der Regierung sprach Ober-Regierungsrat Bake Professor von Leyden die herzlichsten Glückwünsche aus, auch Professor Nothnagel-Wien überbrachte Glückwünsche. Die Stadt ernannte Leyden zu ihrem Ehrenbürger.

Die Zolltarifkommission nahm gemäß der Regierungsvorlage Position 106, Federvieh, an. Danach zahlen Gänse 70 Pfennig pro Stück oder 24 Mark für den Doppelzentner. Hühner und sonstiges Federvieh 6 Mark pro Doppelzentner. In der Debatte über die Fleischzölle bemerkte Antrick (Sozd.), die Agrarier wünschen einen Zollkrieg mit Amerika. Das Verbot mit Borsäure konservierten Fleisches sei Heuchelei der Regierung. Der Vorsitzende Rettich rügte die letztere Bemerkung. v. Posadowsky erklärte, das Borsäureverbot beruhe auf jahrelangen Studien. Das Reichsgesundheitsamt habe sich einstimmig dafür ausgesprochen. Bebel behauptete, das Borsäureverbot sei überstürzt. v. Posadowsky bestreitet das entschieden. Die Wurstindustrie mußte bald wissen, welche Stoffe sie zur Konservierung des Fleisches gebrauchen dürfe. Weiterhin erklärte von Posadowsky, die Kommissionsbeschlüsse über die Vieh- und Fleischzölle seien unannehmbar, darüber lasse er keinen Zweifel, da in diesem Falle Handelsverträge ausgeschlossen seien. Trotzdem wurden von der Mehrheit der Kommission Position 107, Fleisch, gemäß dem Kompromißantrage Gamps angenommen. Die Sätze für frisches, auch gefrorenes, für einfach zubereitetes und für zum ferneren Tafelgenuß zubereitetes Fleisch wurden darnach auf 45 bezw. 60, bezw. 120 Mark pro Doppelzentner erhöht. Ferner wurde Schweinespeck besonders frankiert mit 36 Mark per Doppelzentner. Die gleichzeitig beratene Position 111, Fleischextrakt, u. s. w. wurde nach der Regierungsvorlage mit 30 Mark für den Doppelzentner angenommen. Die Position 112, Würste, wurde auf Antrag von Wangenheim von 45 auf 70 Mark erhöht.

Die Ausführungs-Bestimmungen zum Fleischbeschaugesetz. Der Bundesrat wird den Rest der Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz, wie offiziös mitgeteilt wird, erst in einigen Wochen erledigen. Da von den größeren Einzelstaaten Bayern und Sachsen eine gut geregelte Fleischbeschau schon haben, bedarf es hier ebenso wie in anderen Einzelstaaten, in denen solches der Fall ist, besonderer Spezialgesetze aus Anlaß des Inkrafttretens des vielberufenen Reichsgesetzes nicht. Ob man in Preußen das Erforderliche auf dem Wege der Gesetzgebung oder dem der Verordnung zu veranlassen gedenkt, ist einstweilen nicht bekannt.

Graf Pückler hat nach dem „Niederschles. Anz." aus der Schweiz an seinen Inspektor in Klein-Tschirne geschrieben, daß er beabsichtige, sich freiwillig dem Glogauer Gericht zu stellen. Daß die Frau des Grafen Pückler von ihm getrennt lebt, wird im „Niederschles. Anz." bestätigt. Die Gräfin hat ihren Mann verlassen und kehrt nicht mehr zu ihm zurück. Keins von beiden Teilen leitet die Scheidung ein, weil beide Teile glauben, daß die Ehe nach der hl. Schrift nicht geschieden werden dürfe.

Ausland.

Italien.

Unfall des Königs. Wie die „Kapitale" meldet, ist der König auf der Jagd ausgeglitten und hat sich eine leichte Verletzung am Fuße zugezogen. Der König hat deshalb gestern seine Gemächer nicht verlassen.

Frankreich.

Loubets Reise nach Rußland. Im Ministerrat wurde folgendes vorläufige Programm für die Reise des Präsidenten Loubet nach Petersburg mitgeteilt: Loubet wird voraussichtlich am 21. Mai in der Bucht von Kronstadt eintreffen und daselbst vom Kaiser von Rußland begrüßt werden. Beide begeben sich nach Zarskoje-Sselo, wo am folgenden Tage große Parade stattfindet. Am 23. erfolgt die Ankunft in Petersburg, wo mehrere Staatsgebäude und Denkmäler eingeweiht werden sollen. Am Abend ist Galadiner und Festvorstellung, am 24. giebt Loubet an Bord des Panzerschiffes „Montcalm" ein Frühstück zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin; nachmittags 4 Uhr tritt der Präsident die Rückreise an, die Landung erfolgt in Dünkirchen.

England.

Die neue Anleihe, welche zum Kurse von $93^1/_2$ zur Zeichnung aufgelegt war, ist dem „Evening Standard" zufolge bereits zehnfach überzeichnet.

Rußland.

Die Ermordung des Ministers Ssipjagin ist zweifellos auf politische Motive zurückzuführen. Wenn auch nähere Nachrichten über die Aussagen, die der Mörder zu machen für gut befunden, noch nicht vorliegen, so darf man in diesem Falle einen Zusammenhang zwischen dem Verbrechen und der revolutionären Studentenbewegung der letzten Monate wohl ohne weiteres annehmen. Ob die gewaltsame Beseitigung Ssipjagins den russischen Machthabern eine Mahnung oder aber ein Vorwand zu noch schärferem Vorgehen gegen den modernen Geist sein wird, steht dahin. Bis jetzt sind Anzeichen für eine Wendung in diesem oder jenem Sinne noch nicht erkennbar. Der Ermordete war 49 Jahre alt. Sein Rücktritt aus dem Amt stand unmittelbar bevor. — Der dritte der von dem Mörder abgegebenen Schüsse verwundete den Diener des Ministers, welcher auf den Angreifer zusprang und ihm die Waffe entwinden wollte. Der vierte Schuß ging in die Wand. Die

letzten Worte des Ministers waren: „Warum ermordet man mich? Ich bin mir nicht bewußt, jemandem Böses zugefügt zu haben.“ Ein Schuß hatte den Minister in den Unterleib getroffen, ein anderer die Leber durchbohrt. — Kaiser Wilhelm hat den deutschen Botschafter Grafen Alvensleben telegraphisch beauftragt, dem Zaren und der russischen Regierung sein Beileid und seinen tiefsten Abscheu über die Ermordung des Ministers des Innern Ssipjagin auszusprechen. — Namens der französischen Regierung richtete Minister Delcassé an Graf Lambsdorff eine Kondolenzdepesche anläßlich der Ermordung des Ministers Ssipjagin.

Belgien.

In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde über die Revision der Verfassung beraten. Zunächst ergreift Beernaert (Rechte) das Wort und erinnerte daran, daß schon vor neun Jahren die Verfassung von den Kammern abgeändert worden sei. Er sei der Ansicht, daß das gegenwärtige Wahlsystem durchaus befriedigend sei. Redner wird häufig von dem sozialistischen Abgeordneten Vandervelde unterbrochen, der ausrief: „Das allgemeine Stimmrecht ist alleiniger Gebieter.“ Beernaert führt aus: Es handelt sich heute um die Existenz Belgiens. Eine Regierung, die vor dem Aufruhr weichen würde, wäre der Stellung, die sie einnimmt, unwürdig. Feron (Progressist) meinte, das Parlament könne dem König nahelegen, daß die Auflösung der Kammer am Platze sei. Dazu genüge, daß der Antrag auf Revision angenommen werde. Um 5 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen.

Der Krieg in Südafrika.

In den Friedensverhandlungen in Südafrika ist nach der „Daily Mail“ eine Stockung eingetreten. Das Blatt will wissen, das englische Ministerium habe absolut und einstimmig das dringende Ersuchen der Burenführer um Waffenstillstand während der Verhandlungen abgelehnt. Man erwarte nicht, daß dies zum Weggang der Burenführer von der Konferenz führen werde, aber die Fragen der Amnestie und der Kitchenerschen Verbannungs-Proklamation drohten, die Verhandlungen zum Stillstand zu bringen. Milner sei auf Weisung der britischen Regierung von Johannesburg nach Pretoria gekommen, um festzustellen, was die Buren als unreduzierbare Mindestforderungen aufstellen. Die Grundzüge der Burenforderungen, wie sie am Montag in Pretoria aufgestellt wurden, seien folgende:

Die Buren erklärten sich zur allgemeinen Uebergabe bereit und mit Verlust ihrer Unabhängigkeit einverstanden, verlangten aber Wiederaufbau und Wiederausstattung der Farmen, Amnestierung der aufständischen Kolonialburen unter denselben Bedingungen wie bei den Burghers, Zurückziehung der Verbannungs-Proklamation und Abkürzung der von der englischen Regierung in Aussicht genommenen Frist, innerhalb welcher in den Burengebieten wieder eine repräsentative Regierung eingesetzt werden soll; schließlich solle England die gesetzlichen Verpflichtungen der beiden Republiken übernehmen.

Gestern ist in London ein weiterer Kabinettsrat über die Friedensvorschläge im Foreign Office zusammengetreten. In gut informierten Kreisen verlautet, die Regierung sei geneigt, die Verbannungsproklamation zu gunsten derjenigen, die den Treueid leisten wollen, zu modifizieren. Bezüglich der Kaprebellen wolle die Regierung nicht nachgeben.

Nach dem gestrigen Ministerrate wurde Lord Salisbury vom Könige empfangen.

Kitchener meldet aus Pretoria, die Kolonne Bruce Hamiltons sei am 14. abends an der Blockhauslinie bei Standerton angekommen. Sie habe während ihrer Operationen von Middelburg her nach Süden insgesamt 145 Buren gefangen genommen, getötet oder verwundet.

Provinzielles.

Culmsee, 16. April. Die Herren der Betriebskommission der Kleinbahn Culmsee-Melno bereisten gestern die Strecke bis Plusnitz, um das Bahnhofsgelände daselbst wegen event. Erweiterung zu besichtigen. Nach der Rückkehr fand eine Sitzung im Rathause statt.

Culm, 16. April. In der vergangenen Nacht wurde mittels Einbruchs der Gutsherrschaft in Wichorsee eine größere Summe Geldes gestohlen.

Briesen, 16. April. Im Wallischer Walde wurde eine 14 Personen starke Zigeunertruppe entdeckt, welche sich dort häuslich eingerichtet hatte und in den mitgeführten Wagen nächtigte. Die sämtlich legitimationslosen Nomaden wurden nach ihrer Heimat im Kreise Samter abgeschoben.

Marienburg, 16. April. Die hiesige „Nogat-Zeitung“ schreibt unter dem 15. d. Mts.: Herr Sandfuchs hat am heutigen Tage seinen Thron, den er 12 Jahre behauptet, nicht freiwillig verlassen, sondern der Herr Regierungspräsident mußte zuguterletzt einschreiten und durch eine Verfügung Herrn Sandfuchs aus dem Amte beordern. Bekanntlich wurde der scheidende Bürgermeister bis heute, zum 15. April, angestellt und auch das Gehalt bewilligt. Da die Einführung des Herrn Polizeiassessor Born durch unseren Landrat Frhrn. Senfft v. Pilsach erst am 18. d. Mts. erfolgt, hat in der Zwischenzeit Herr Beigeordneter Krüger die Geschäfte der Stadt zu verwalten. Mit dieser Maßnahme war Herr Sandfuchs nicht einverstanden, ließ sich, trotzdem er kein Recht dazu hatte, bis zum 17. April sein Gehalt zahlen und weigerte sich, früher als am 17. aus dem Amte zu gehen, da er unter keinen Umständen jemand anders als Herrn Born die Geschäfte übergeben wollte. Von diesem eigenmächtigen Vorgehen des Herrn Sandfuchs erhielt der Herr Regierungspräsident Nachricht und heute früh erreichte Herrn Sandfuchs die telegraphische Meldung, daß er am 15. d. Mts., also heute, Herrn Beigeordneten Krüger die Geschäfte zu übergeben und sich jeder weiteren Amtsthätigkeit zu enthalten habe. Gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr ließ er sämtliche Beamte zu sich kommen und nahm gerührt und mit thränenden Augen von denselben Abschied mit den Worten, „daß er stets das Beste der Beamten im Auge gehabt habe, und ungern von ihnen scheide.“

Elbing, 16. April. Die Möbus'sche Ziegelei in Succasse, eine der größten Haff-Ziegeleien, mit über 11 Millionen Jahresprodukt, ist in Konkurs geraten.

Insterburg, 16. April. Nach Ueberführung des früheren Unteroffiziers Marten nach der hiesigen Militärarrestanstalt kann man allabendlich wieder den Lichtschein aus den beiden Fenstern seiner Zelle wahrnehmen. Er ist in derselben Zelle interniert, in der er seinerzeit in Untersuchungshaft saß. Er ist nicht gefesselt, wird aber scharf bewacht. Vor der Thüre seiner Arrestzelle steht Tag und Nacht ein Posten. Der Prozeß hat, nachdem das Reichsmilitärgericht die eingelegte Revision für begründet erachtet hat, kaum an Interesse eingebüßt, das Mitgefühl mit den bedauernswerten Eltern des Angeklagten wächst immer noch. Man glaubt in den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft, daß eine Freisprechung erfolgen werde. Die Verhandlungen werden dieses Mal voraussichtlich noch länger dauern, als im Vorjahre, da die letzten Zeugen erst auf den 25. d. Mts. vorgeladen sind. Die Urteilsverkündigung dürfte somit nicht vor dem 26. d. Mts. zu erwarten sein.

Tilsit, 16. April. Der Schmalleningker Mord ist zwischen 5 und $5\frac{3}{4}$ Uhr morgens geschehen. Der Mörder hat Frau Simon, welche anscheinend in knieender Stellung mit Feueranmachen beschäftigt war, hinterrücks mit einer Axt oder einem Beil erschlagen, hierauf sämtliche Sachen durchwühlt und etwa 4—5000 Mark mitgenommen. Ungefähr eine Stunde nach der That hat sich derselbe nach dem nahen Walde an der Grenze geflüchtet, um über diese zu gelangen. Er wurde jedoch von russischen Grenzposten aufgehalten und wandte sich nach preußischer Seite zurück. Es wurden sofort Anstalten gemacht, den Mörder einzufangen. Die ganze vergangene Nacht hindurch ist durch Privatpersonen und Gendarmerie die Grenze abgesucht worden, ebenso war von russischer Seite der ganze Grenzkordon alarmiert. Der Mörder ist bis jetzt nicht gefangen und hält sich, wie angenommen wird, noch immer in der Nähe der Grenze auf.

Warlubien, 16. April. Die 79jährige Frau Treichel aus Drogoslaw wurde am Montag in einem Bruche tot aufgefunden. Durch eine langwierige Krankheit, in der sie zuweilen geistig umnachtet war, kam sie auf die Absicht, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Während ihr Sohn auf Arbeit war und die Schwiegertochter ihm das Essen brachte, schleppte sich die alte Frau mühsam zum 200 Meter entfernten Bruche und stürzte sich hinein.

Labes i. P., 16. April. In Elietzig bei Labes brach auf dem Kornboden des Gutsbesitzers Trapp Feuer aus. Es brannten 10 Gebäude nieder, die teils Herrn Trapp, teils Herrn Splittgerber gehörten. Herrn Trapp ist viel verbrannt, u. a. gegen 20 Schweine.

Stadtverordnetensitzung

vom 16. April, nachmittags 3 Uhr.

(Ausführlicher Bericht.)

Am Magistratstische wohnen der Sitzung bei die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurat Colley und Stadtrat Kriwes. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Boethke, anwesend sind 23 Stadtverordnete.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Herr Stadtverordnetenvorsteher Boethke mit, daß Herr Baumeister Uebrick sein Mandat als Stadtverordneter am 27. März niedergelegt hat, sodaß eine Neuwahl erforderlich ist.

Für den Finanzausschuß referiert sodann Herr Stadtverordneter Adolph. Es werden folgende Punkte erledigt: 1. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II pos. 1 des Stadtschulenetats pro 1901/02 (I. Gemeindeschule). Die Forderung bezieht sich auf Entschädigungsgelder für Vertretung erkrankter Lehrer. Es werden 36,80 Mk. nachbewilligt. — 2. Ueberweisung jährlicher Zuschüsse aus dem Verwendungsfonds der städtischen Sparkasse an das St. Georgen-Hospital und das Katharinen-Hospital. Auf Antrag des Magistrats werden an das St. Georgen-Hospital 460 Mk. und an das Katharinen-Hospital 330 Mk. fortlaufend bis auf Widerruf überwiesen. — 3. Von der Bescheinigung über das Nichtvorhandensein gekündigter Wertpapiere bei den städtischen Kassen wird Kenntnis genommen, ebenso 4. von den Protokollen über die am 26. März erfolgte Revision der städtischen Kassen, bei der es nichts zu erinnern gab. — 5. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 367. Das Grundstück ist auf der Mauerstraße gelegen und gehört der Frau Schuhmachermeister Wojciechowski. Die erbetene Hypothek von 1000 Mk. wird bewilligt. — 6. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 252. Auf dem Grundstück hat die Stadt bereits eine Hypothek von 6000 Mk., und soll nun ein weiteres Darlehen in derselben Höhe gegeben werden, sodaß die Hypothek im ganzen 12000 Mk. beträgt. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung.

Für den Verwaltungs-Ausschuß referiert Herr Stadtverordneter Hensel. 1. Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt pro Januar 1902 wird Kenntnis genommen. Der Verbrauch ist wiederum gestiegen, Verluste sind nicht zu verzeichnen. — 2. Kündigung des Vertrages über Mitbenutzung des Schlachthauses seitens der Gemeinde Mocker. Vom Gemeindevorstand zu Mocker ist am 22. Januar der betr. Vertrag, der bis zum 1. April 1905 läuft, gekündigt worden. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis. — 3. Die Töpferarbeiten für den Neubau des Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt werden dem Töpfermeister Kowalski für 1461 Mk. übertragen, 4. die Malerarbeiten für dasselbe Gebäude der Firma Gebrüder Schiller für 1165 Mk. und 5. die Glaserarbeiten dem Glasermeister Julius Hell für 957,80 Mk. — 6. Aenderung der Bezeichnung der Etatsstelle A Titel II Pos. 1 h des Etats der Wasserleitung. Die Wasserwerksverwaltung hat beantragt, der Position 1 h „Unterhaltung der Baulichkeiten“ hinzuzufügen „und der Parkanlagen“. Dem Antrage wird stattgegeben. — 7. Der mit der Firma von Hof-Bremen abzuschließende Vertrag über die Erweiterung der Quellfassung für die Wasserleitung wird verlesen und zur Kenntnis genommen. Die Firma hat 14 Tage nach Abschluß des Vertrages eine Kaution von 3000 Mark zu hinterlegen. Die Bausumme beläuft sich auf 48 874 Mk. Es ist eine Bauzeit von 150 Tagen vorgeschrieben. Die Garantiezeit beträgt zwei Jahre. — Herr Stadtverordneter Zährer bemerkt, im Eingange des Vertrages werde von Druckröhren mit 10 Atmosphären gesprochen und in den weiteren Paragraphen von solchen mit 20 Atmosphären. Er bitte um Auskunft, ob hier vielleicht ein Schreibfehler vorliege. — Herr Stadtrat Kriwes erklärt, daß das, was im Vertrage stehe, richtig sei. Es liege kein Schreibfehler vor. Die Hauptröhren würden zwanzig Atmosphären und die Nebenröhren 10 Atmosphären haben. — 8. Der Verpachtung einiger zu den Hilfsförstereien Ollek und Guttau gehörigen Landparzellen wird zugestimmt. — 9. Auflösung des Pachtverhältnisses mit der Firma Ulmer und Kaun bezüglich des Holzplatzes in den Bäckerbergen. Die Firma bittet, den Zaun, welcher um den Platz gezogen ist, stehen lassen zu dürfen, da sie gesonnen ist, denselben wieder in Pacht zu nehmen, sobald es ihr gelingt, ihre Schneidemühle zu verpachten. — 10. Verwendung der Kulturmittel für die vier Forstschutzbezirke. Zu diesem Punkte wird beschlossen, die Kulturmittel, die bisher für jeden Bezirk besonders aufgeführt wurden, in Zukunft für alle vier Bezirke zusammenzufassen, um dadurch die Beträge in den Bezirken untereinander ausgleichen zu können. — 11. Für die Kulturen in Weißhof werden 200 Mk. nachbewilligt. — 12. Das Pachtverhältnis mit dem Gerichtsvollzieher Nitz bezüglich des in der Kasernenstraße gelegenen, ca. 40 ar großen Stück Sandlandes wird weiter verlängert. Der Pachtpreis beträgt pro Jahr 12 Mk. — 13. Von dem neuen Ortsstatut für das Gewerbegericht zu Thorn wird Kenntnis genommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Schluß der Sitzung nach $\frac{1}{2}$4 Uhr.

Lokales.

Thorn, den 17. April 1902.

Tägliche Erinnerungen.

18. April 1417. Friedrich IV., Burggraf von Nürnberg wird mit der Mark Brandenburg belehnt.
1521. Luther auf dem Reichstage zu Worms.
1873. Justus v. Liebig, Chemiker, †. (München.)
1892. Fr. von Bodenstedt, †. (Wiesbaden).

— **Herr Gouverneur von Rosenberg-Gruszczinski**, der bis jetzt im Hotel „Schwarzer Adler“ wohnte, wird morgen nach dem Gouvernement übersiedeln, um dort die neueingerichtete Dienstwohnung zu beziehen.

— **Herr Freiherr von Reitzenstein**, General-Inspekteur der Artillerie, trifft am Sonnabend hier ein und wird im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung nehmen.

— **Personalien.** Der Amtsrichter Tancke in Gollub ist an das Amtsgericht in Tiegenhof versetzt worden.

— **Für die großen Truppenübungen des 17. Armeekorps** im Jahre 1902 sind nunmehr nähere Bestimmungen ergangen. Danach hat das 14. Infanterie-Regiment vom 10. bis zum 15. Juli, das 141. Infanterie-Regiment vom 8. bis zum 15. Regimentsexerzieren bei Graudenz und die 70. Brigade Prüfungsschießen vom 1. bis zum 8. August bei Gruppe. Der Abtransport der 71. Brigade ins Manövergelände erfolgt am 4. September; der 5. September ist ein Ruhetag. Für das Gefechtsschießen des 18. Infanterie-Regiments und des 2. Bataillons des 152. Infanterie-Regiments der 72. Brigade bei Worglitten wird der Zeitpunkt noch festgesetzt. Das Regimentsexerzieren des 18. Regiments wird in der mit dem 23. August endigenden Woche bei Osterode abgehalten. Das 175. Rgt. hat vom 26. Juni bis zum 1. Juli Regimentsexerzieren bei Graudenz, das Inf.-Rgt. 176 vom 24. bis 28. Juli bei Thorn. An dem Exerzieren der 87. Brigade nimmt das zweite Jägerbataillon einschl. der Maschinengewehrabteilung teil. Am 4. Juli hat das Bataillon Prüfungsschießen in Gruppe. Das Brigade-Exerzieren der 35. Kavalleriebrigade findet, nachdem die Regimentsexerzieren bei Rosenberg und Thorn vorüber sind, vom 22. bis zum 29. August bei Thorn statt. Was die Herbstmanöver anlangt, so finden ein viertägiges Brigadeexerzieren, ein viertätiges Divisionsexerzieren und ein zweitägiges Korpsmanöver anfangs September statt. Die 35. Division manöveriert im Gelände von Brattian (Drewenzlinie und Kreis Rosenberg), die 36. Division im Gelände von Sophienthal (Osterode). Der späteste Entlassungstermin für die Mannschaften ist der 30. September.

— **Der Ostdeutsche Freihandschützenbund** wird im Monat Juni d. Js. in Bromberg sein siebentes Bundesschießen abhalten.

— **Aus dem Wegebaufonds des Landkreises Thorn** sind im Rechnungsjahre 1901/02 an den Wegeverband Tzernewitz-Ottlotschin 2 400 Mark gezahlt worden.

— **Zur Aufnahme von Taxen** über die bei der Westpreußischen Immobiliar-Feuer-Sozietät zu versichernden Gebäude und zur Abschätzung von Brandschäden ist für den Kreis Thorn der Baugewerksmeister Paul Sieg zu Thorn als Sachverständiger ernannt worden.

— **Anstelle der aufgehobenen Sommerkarten** nach den Nord- und Ostsee-Badeorten werden, wie die Eisenbahndirektion Berlin bekannt macht, vom 1. Mai d. J. ab Rückfahrkarten mit 45tägiger Geltungsdauer und wahlweiser Giltigkeit für Eisenbahn- und Schiffsstrecken auf bestimmten Knotenpunktstationen ausgegeben werden.

— **Die Dienstaufwandsentschädigung** der Brigadiers und Distriktsoffiziere der Landgendarmerie, welche von der Besoldung als steuerfrei in Abrechnung gebracht werden darf, ist von 1290 Mk. bezw. 800 Mk. auf 390 bezw. 440 Mk. herabgesetzt, weil die Gendarmerieoffiziere jetzt besondere Pferdeabnutzungsgelder, die Brigadiers auch eine besondere Bureauentschädigung erhalten.

— **Unbeschirmt** zu sein, ist in gegenwärtiger Zeit ein gar mißlich Ding. Heller Sonnenschein lockt uns ins Freie, kaum aber sind wir ein halbes Stündchen unterwegs, da schickt uns der launenhafte April einen Regenguß, der uns bis auf die Haut durchnäßt. Den beschirmten Menschen stört so etwas freilich nicht. Gemütsruhig spannt er schon bei dem ersten Tropfen sein Regendach auf und rezitiert, — falls er schillerfest ist, — „Wohl, nun kann der Guß beginnen.“ Ein Schirm aber will auch verständnisvoll behandelt sein und noch viele Leute sind über die „verständnisvolle Behandlung“ dieses so nützlichen Möbels, dessen möglichst lange Erhaltung im Interesse seines diese Ausgabe stets scheuenden Besitzers liegt, im unklaren, daher dürften einige belehrende Worte wohl angebracht sein. Wenn man den Schirm eben dem Regen ausgesetzt hat, so stelle man ihn mit dem Griffe nach unten und lasse ihn trocknen; alsdann wird der Ueberzug durch das Abtropfen des Wassers von den Gestellstäben gleichmäßig trocken werden. Wird dagegen der Schirm mit dem Griff nach oben gestellt, wie dies sehr häufig zu geschehen pflegt, so zieht sich das Wasser nach dessen Mittelpunkte am oberen Ende zurück und hier wird die Feuchtigkeit durch die scheibenförmige Stoffunterlage an dem Drahtringe, der die Stäbe verbindet, lange Zeit zurückgehalten, wodurch der Ueberzug — aus jedem beliebigen Gewebe — mürbe und bald gänzlich verderben wird. Ein seidener Schirm wird dadurch stark beschädigt, indem man ihn aufgespannt zum Trocknen stellt; die straffgespannte Seide wird dabei steif und bricht deshalb leichter. Beim Nichtgebrauche soll ein Schirm nie fest zusammengewickelt sein, weil die Falten dadurch leichter brechen.

— **Sinfonie-Konzert.** Einen glänzenderen Abschluß konnte die nun zu Ende gegangene winterliche Konzertsaison wohl kaum finden, als dies gestern abend durch das Sinfonie-Konzert geschah, welches die Kapelle des Infant.-Regts. Nr. 21 unter Leitung ihres genialen Dirigenten, Herrn Kapellmeister Böhme, im Artushofe gab. Erfreulicherweise war zu diesem letzten Konzert eine recht zahlreiche Zuhörerschar herbeigeströmt, sodaß der Saal fast bis auf den letzten Platz besetzt war. Herr Böhme hatte ein vorzügliches Programm zur Aufstellung gebracht, das mit der prächtigen Ouverture zu „Anacreon" von Cherubini eröffnet wurde. Diese Piece war besonders glücklich gewählt, da sie in gewissem Sinne auf die später folgende Haydnsche Sinfonie hindeutete, erzählt man doch von Cherubini, daß es ihn, als er 1788 in Paris zuerst eine Haydnsche Sinfonie hörte, gewaltsam vom Stuhle riß, sein ganzer Körper erstarrte, seine Augen brachen, und diese Krise hielt noch lange nach Schluß der Produktion an. Dann löste sie sich in Erschlaffung auf, seine Augen füllten sich mit Thränen, und von dem Angenblicke an war die Richtung seines Schaffens bestimmt. Auch das gestrige Publikum im Artushofe war von der Haydnschen Sinfonie (D-dur, Nr. 2) ganz hingerissen. Haydn, der eigentliche Schöpfer der Sinfonie, der Vater unserer heutigen Instrumentalmusik, hat auch in diesem Werke seinen köstlichen Humor und seine gemütvolle Tiefe, die fern von allem Grübeln war, in herrlicher Weise zum Ausdruck gebracht. Der erste Satz, das Adagio, enthält einige Reminiscenzen an Mozarts „Don Juan" und „Figaros Hochzeit", die der alte Meister jedenfalls aus Pietät für den jungen, aber leider so früh verstorbenen Meister, mit dem er in inniger Herzensfreundschaft verbunden war, hineingewebt hat. Das Andante schildert in lebensvoller Weise den Kampf mit dem Domänischen und zeugt von einer Leidenschaftlichkeit, wie man sie bei dem „Vater" Haydn garnicht vermutet. Ein herrlicher Satz ist das Menuetto, das soviel Naivität, Schalkhaftigkeit und Grazie enthält und mit seinen Paukenwirbeln mit Crescendo, Generalpausen und Generaltrillern so prächtig wirkt, daß es von allen Teilen der Sinfonie am besten gefiel. Auch das muntere geistvolle Finale sprach sehr an. Die Sinfonie, die von dem Orchester in exaktester, tadellosester Weise ausgeführt wurde, rief stürmischen Applaus hervor. Sehr beifällig wurde auch das Andante con moto aus der unvollendeten H-moll-Sinfonie von Schubert aufgenommen, die mit ihrem schwermutsvollen Sehnen und dem bangen Klagen geradezu rührend und herzergreifend wirkte. In dem herrlichen E-moll-Konzert für Violine von Mendelssohn-Bartholdy zeigt sich Herr Schwerzel als angehender Virtuos. Er spielte mit großem Fleiße und errang auch den Beifall des Auditoriums, doch war sein Ton oftmals nicht ganz rein, besonders in der Kantilene. Auch fehlte ihm zumteil noch der große, alles begeisternde und hinreißende „Zug". Jedenfalls ist aber anzuerkennen, daß Herr Schwerzel ein ganz ungewöhnliches Talent besitzt, und wir zweifeln nicht, daß der junge Künstler bei weiterem ernsten Streben noch manch schönen Erfolg erzielen wird. Mit der 4. Rhapsodie von Liszt fand das Konzert seinen Abschluß. Die Harfenpartie wurde durch Herrn Musikdir. Char auf dem Flügel in ansprechender Weise ausgeführt. Herr Kapellmeister Böhme hat mit dem gestrigen Konzert wiederum von neuem bewiesen, daß er ein äußerst begabter Dirigent ist und mit seiner Kapelle, die aus lauter wohlgeschulten Kräften besteht, selbst die schwierigsten Werke mit Vollendung aufführen kann. Wir gratulieren ihm von Herzen zu seinem gestrigen Erfolge! W.

t. **Innungs-Versammlungen.** Am Montag hielt die Böttcher-, Korb- und Stellmacher-Innung ihr April-Quartal ab. Es wurden 2 Lehrlinge neu eingeschrieben. Der Fonds zur Anschaffung der Innungsfahne ist auf 170 Mark angewachsen, es soll daher jetzt eine Fahne angeschafft werden. — Am gleichen Tage hielt auch die Schlosser-, Uhr-, Spor-, Büchsen-, Windenmacher- und Feilenhauer-Innung ihr Quartal ab. Es wurden 16 Ausgelernte freigesprochen und 12 Lehrlinge neu eingeschrieben. Die Beschwerde, welche die Innung im Januar an den Regierungspräsidenten gerichtet hat, einen Fachmann von der Handwerkskammer zu den Quartalen zu delegieren, hat Erfolg gehabt, es ist jetzt ein Metallarbeiter dazu bestimmt worden. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, daß die Lehrlinge so lange die Fortbildungsschule besuchen sollen, als sie noch Lehrlinge sind, gleichviel ob sie 18 oder 20 Jahre alt sind. Mit diesem Beschluß dürfte die Innung wohl keinen Erfolg erzielen, da das 18. Lebensjahr gesetzlich festgelegt ist.

t. **Die Fleischergesellen-Brüderschaft** hielt gestern abend ihr Quartal ab. Es wurde ein Junggeselle in die Brüderschaft aufgenommen. Von den sonst üblichen Festlichkeiten wurde der schlechten Zeit wegen Abstand genommen.

— **Hauseinsturz.** Heute nachmittag 2 Uhr stürzte auf der Bromberger Vorstadt der Dachstuhl eines kleinen, auf dem Grundstück Kasernenstr. Nr. 7, früher Brohmsche Gärtnerei, stehenden Hauses mit lautem Krachen und Gepolter ein. Jedenfalls sind die das Dach tragenden morschen Balken unter der Ueberlastung durchgebrochen. Die Wohnräume, die glücklicherweise seit dem 1. April leerstehen, sind mit Schutt- und Trümmermassen gänzlich bedeckt, so daß das Haus wohl bald vollständig niedergerissen werden dürfte.

— **Auf dem heutigen Viehmarkte** waren 188 Ferkel und 60 Schlachtschweine aufgetrieben. Es wurde gezahlt für fette Ware 44—45 Mk. und für magere 42—43 Mk. pro Lebendgewicht.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 4 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,68 Meter.

— **Verhaftet** wurde 1 Person.

Mocker, 17. April. Mit Drillingen wurde dieser Tage die Familie des Maurergesellen Barwitzki gesegnet. Die Kinder, ein Knabe und zwei Mädchen, waren jedoch nicht lebensfähig, sie sind bereits nach 2 Tagen gestorben.

Podgorz, 16. April. Der Voranschlag des Wegeverbandes der Nessauer Niederung für 1901/03 ist in Einnahme und Ausgabe auf 1560 Mk. festgestellt, die Umlage, welche auf die zum Verbande gehörigen Ortschaften verteilt wird, beträgt 1020 Mark, 15 Proz. Zuschläge zur Einkommensteuer und 30 Proz. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Zur Besoldung eines Wegewärters giebt der Kreis einen Zuschuß von 440 Mk. Der Voranschlag des Spritzenverbandes der Nessauer Niederung ist in Einnahme und Ausgabe auf 192 Mk. festgestellt. Da derselbe keine besonderen Einnahmen hat, muß der ganze Betrag als Umlage aufgebracht werden, 2 Proz. bezw. 5 Proz. Zuschläge wie vor. Die Rechnung des Wegeverbandes für 1901/02 ergab Einnahme 1572 Mark, Ausgabe 2016 Mk., Vorschuß 444 Mk., die des Spritzenverbandes ergab Einnahme 800 Mk., Ausgabe 778 Mk., Bestand 22 Mk. Die Rechnungen sind nach Prüfung entlastet. Der Besitzer Heise hat das Amt als Rendant beider Kassen niedergelegt, an seine Stelle ist der Gemeindevorsteher Krüger-Ober-Nessau gewählt worden. — Genehmigt hat die Kgl. Regierung die Erhebung folgender Steuern: 280 Prozent zu Einkommen- und 200 Prozent zu den Realsteuern. Die Steuersätze bleiben gegen das vergangene Rechnungsjahr unverändert.

Papau, 16. April. Der Voranschlag des Wegeverbandes Papau-Lissomitz für 1902/03 ist in Einnahme und Ausgabe auf 2518 Mk. festgestellt, hiervon sind 1867 Mk. als Vorlage aufzubringen, der Kreis zahlt einen Zuschuß von 600 Mk. zur Besoldung des Wegewärters. Die Verbandsrechnung ist von dem Verbandsausschusse geprüft und entlastet. Der Kassenbestand betrug 61 Mk. Zur Deckung von Bauschulden in Höhe von 2400 Mark soll eine Anleihe aufgenommen werden.

Kleine Chronik.

* In Bezug auf das Unwetter in Berlin brachten die Stadtverordneten Rosenow, Kreitling und Genossen in der Stadtverordnetenversammlung einen dringlichen Antrag ein, der den Magistrat ersucht, angesichts der durch den Wolkenbruch hervorgerufenen erheblichen Schädigungen von Bewohnern Berlins überall, wo Not vorhanden, sofort hilfreich einzugreifen und der Versammlung über die Höhe der erforderlichen Beträge eine Vorlage zugehen zu lassen.

* Wieviel Wasser ist beim letzten Gewitter in Berlin zur Erde gefallen? Der Bericht der Landwirtschaftlichen Hochschule meldet als abgelesen vom Regenmesser eine Regenhöhe von 143 Millimeter, das sind nach unten abgerundet 14 Zentimeter. Ein Kubikzentimeter Wasser wiegt ein Gramm, folglich wiegt die auf einen Quadratzentimeter Grundfläche entfallende Säule Wassers 14 Gramm, also die auf einem Quadratmeter (100 × 100 Zentimeter) stehende Wassermasse 10,000 × 14 = 140,000 Gramm oder 2,8 Zentner. Nehmen wir die Größe des Weichbildes der Reichshauptstadt, sehr niedrig gerechnet, nur zu 100 Quadratkilometer an, so haben wir 100 × 1000 × 1000, also 100 Millionen Quadratmeter Fächeninhalt. Auf jeden Quadratmeter 2,8 Zentner ergiebt also 2,8 × 100 Millionen = 288 Millionen Zentner Wasser. Die Bevölkerung des deutschen Reiches beträgt, hoch gerechnet, 60 Millionen; nehmen wir nun — gleichfalls gewiß zu hoch — das Gewicht eines Menschen auf durchschnittlich einen Zentner an, so haben wir also 60 Millionen Zentner. Das ermittelte, innerhalb weniger Stunden über Berlin ausgeschüttete Wasser übertrifft also das Gewicht aller deutschen Reichsbürger um etwa das Fünffache.

* Ein Oberamtsrichter ermordet. Der Oberamtsrichter Becker Oldenburg, welcher in letzter Zeit Prozesse gegen den Inhaber der Oldenburgischen Vereinsbank Bruns leitete, wurde Mittwoch früh von Bruns junior in seiner Privatwohnung erschossen.

Neueste Nachrichten.

Köln, 17. April. Ueber den Besuch des Kaisers im Rheinlande verlautet zuverlässig, daß der Monarch vom 12. bis 17. Juni in Bonn weilt. Am 19. trifft der Kaiser in Aachen ein und begiebt sich am 20. nach Moers, von dort aus nach Krefeld. Am 21. Juni besucht der Kaiser die Düsseldorfer Ausstellung und macht von dort nachmittags einen Abstecher nach Wesel. Die Kaiserin begleitet den Monarchen auf der ganzen Rheinreise.

Greiz, 17. April. Im Befinden des Fürsten Heinrich ist eine Wendung zum Besseren nicht eingetreten. Der Zustand ist andauernd ernst. Auf Veranlassung des Fürsten werden Bulletins nicht ausgegeben.

Brüx, 17. April. Die Brüxer Bergbaugesellschaft stellt in dem Gemeindegebiete Kommern einen zum Mathildenschachte gehörenden Luftschacht her. Gestern früh erfolgte obertags bei den Ausführungen der Arbeiten zu demselben eine Dynamitexplosion, wahrscheinlich infolge unrichtiger Handhabung der Zündung. Ein Aufseher und sechs Arbeiter wurden schwer verletzt.

Haag, 17. April. Ein im Amtsblatt veröffentlichter Krankheitsbericht lautet: Die Königin hat eine ruhige Nacht verbracht; das Fieber hält an; das Allgemeinbefinden ist zur Zeit befriedigend.

Hongkong, 17. April. Wie aus Canton berichtet wird, hat ein dort eingetroffener Kourier die Meldung überbracht, daß mehr als 2000 Mann kaiserlicher Truppen, die vom General Su entsandt waren, um Aufständische aus einer Ortschaft zu vertreiben, von diesen in einem Engpaß überfallen wurden; die gesamte Mannschaft sei getötet bezw. gefangen genommen worden; der Vizekönig von Canton habe aus Peking telegraphisch Verstärkungen erbeten.

New-York, 17. April. „Mail and Expreß" sagt, Kaiser Wilhelm habe drei amerikanische Offiziere zu den deutschen Manövern eingeladen.

Standesamt Mocker.

Vom 10. bis 17. April 1902 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Fleischer Felix Ziemkiewicz. 2. Tochter dem Schuhmacher Marian Hinz. 3. Tochter dem Fleischermeister Ludwig Stojalewski. 4. Tochter dem Kesselmeister Franz Röder. 5. Tochter dem Zimmerpolier Adolf Lange. 6. Tochter dem Zimmergesellen August Fiedler. 7. Zwei Töchter und ein Sohn (Drillinge) dem Maurergesellen Johann Barwitzki. 8. Sohn dem Bauunternehmer Gustav Heinrich. 9. Sohn dem Arbeiter Valentin Michalski. 10. Sohn dem Sattlermeister Adalbert Mackiewicz. 11. Tochter dem Arbeiter Franz Bitkowski-Schönwalde.

b. als gestorben: 1. Arbeiter Johann Kruszynski, 62 Jahre. 2. Gerichtsvollzieher a. D. Joseph Harwardt, 53 Jahre. 3. Konrad Kasprowicz, $1\frac{1}{2}$ Jahre. 4. Witwe Veronika Schopke geb. Laskowski, 57 Jahre. 5. Johann Barwitzki, 2 Tage. 6. Anna Barwitzki, 2 Tage. 7. Marie Barwitzki, 2 Tage. 8. Wladislawa Pokrant-Schönwalde, 3 Wochen.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Arbeiter Franz Felski-Thorn und Franziska Bartoszynski. 2. Eigentümer Robert Zabel-Lonzyn und Witwe Auguste Harke geb. Kaiser.

Schiffahrt auf der Weichsel.

Kapitän Witt, Dampfer „Rußland" mit 3 bel. Kähnen im Schlepptau, Wl. Kopczinski, Kahn mit 3000 Zentnern div. Güter, beide von Danzig nach Warschau; A. Kopczinski, Kahn mit 2300 Ztr., A. Klimkowski, Kahn mit 2000 Ztr., beide mit Kohlen von Danzig nach Osznitza; Joh. Kowalski, Jos. Kowalski, A. Wojszich, H. Lüdtke, R. Riester, sämtliche Kähne mit Steinen von Nieszawa nach Graudenz; W. Runge, Kahn mit 3100 Ztr. Bauholz von Thorn nach Hamburg; G. Schmidt, Kahn mit 2600 Ztr., E. Ludwichowski, Kahn mit 6600 Ztr., E. Wels, Kahn mit 9000 Ztr., sämtlich mit Rohzucker von Thorn nach Danzig; Kapitän Murawski, Dampfer „Montwy" mit 200 Ztr. Mehl von Thorn nach Bromberg; Kapitan Schulz, Dampfer „Wilhelmine" mit 135 Faß Spiritus und 400 Ztr. Mehl von Thorn nach Königsberg.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 17. April.	Fonds fest.	16. April.
Russische Banknoten	216,25	216,30
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,05	85,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,—	91,90
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,80	101,70
Preuß. Konsols $3\frac{1}{8}$ pCt.	101,75	101,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,10	92,—
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,75	101,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,30	89,30
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	98,20	98,10
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	98,60	98,70
" " 4 pCt.	102,70	102,50
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	99,60
Türk. 1 % Anleihe C.	27,85	27,85
Italien. Rente 4 pCt.	100,80	100,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,—	83,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	189,30	189,30
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	200,—	199,—
Harpener Bergw.-Akt.	168,75	170,—
Laurahütte Aktien	200,70	203,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	102,56	102,50
Thorn Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	168,—	167,75
" Juli	167,50	167,—
" September	169 —	163,25
" loco Newyork	$85\frac{7}{8}$	$87\frac{3}{8}$
Roggen: Mai	146,—	146,—
" Juli	144,—	143,75
" September	141,75	141,75
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	33,80	33,80

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

Die Geburt eines

gesunden Knaben

zeigen hiermit an

Herrmann Kuttner u. Frau.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute nachmittag um 3½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden im Alter von fast 71 Jahren, Herr

Leo van Perlstein.

Berlin, den 15. April 1902.
Flensburgerstrasse 9.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 333 die offene Handelsgesellschaft **Tarrey & Mroczkowski** in **Thorn** — mit dem Beginn vom 1. April 1902 — deren Gesellschafter die Kaufleute **Paul Tarrey** und **Alexander Mroczkowski** in **Thorn** sind, eingetragen worden.

Thorn, den 15. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentlicher Ankauf.

Freitag, den 18. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr
werde ich in meinem Geschäftszimmer **drei Waggons gute, gesunde, russische, dünne Weizenkleie und zwei Waggons gute, gesunde russische Roggenkleie** zur sofortigen Lieferung ab Alexandrowo, gesackt Thorn, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich mindestfordernd ankaufen.

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Ein Damenrad
billig zu verkaufen
Elisabethstraße 1, I links.



Herren- u. Knabenanzüge

in grosser Auswahl bei

Breitestr. 21. **L. Stein.** Breitestr. 21.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur **St. Sobczak**'schen Konkursmasse gehörigen Bestände an

Tuchen, Buksking, Anzug-, Paletot-Stoffen, Futtersachen 2c.

werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Bestellungen nach Maaß werden angenommen und schnell und sauber ausgeführt.

Verkaufslokal: Schuhmacherstraße 18.

Der Konkursverwalter: Robert Goewe.

Herren-Moden

tadellos und elegant bei

B. Doliva,
Artushof.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane festgesetzt:

Stadtrevier bezw. Schule.	Erst- bezw. Wiederimpfung.	Impf-Lokal.	Tag und Stunde der Impfung.	Tag und Stunde der Revision.
Schule von Fräulein Wentscher	Wiederimpfung	Höhere Mädchenschule Gerberstraße	1. Mai vorm. 10½ Uhr	7. Mai vorm. 10½ Uhr
„ „ „ Kaske	dto.		1. „ „ 10½ „	7. „ „ 10½ „
Höhere Mädchenschule	dto.		1. „ „ 11 „	7. „ „ 11 „
Mädchenbürgerschule	dto.	Mädchenbürgerschule Gerechtestr.	1. „ „ 12 „	7. „ „ 11½ „
Knabenmittelschule	dto.	Knabenmittelschule Wilhelmspl.	2. „ „ 8½ „	9. „ „ 8½ „
Culmer Vorstadt	Erstimpfung	Golz'sches Gasthaus	1. „ nachm. 4 „	7. „ nachm. 4 „
sowie bisherige Kolonie Weißhof	dto.	dto.	1. „ „ 4½ „	7. „ „ 4½ „
II. Gemeindeschule	Wiederimpfung	II. Gemeindeschule Gerechtestr.	2. „ vorm. 10 „	9. „ vorm. 10 „
Gymnasium und Realschule	dto.	Gymnasium	2. „ „ 11 „	9. „ „ 11 „
I. Gemeindeschule	dto.	I. Gemeindeschule Bäckerstr.	2. „ „ 12 „	9. „ „ 12 „
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	dto.	2. „ nachm. 4 „	9. „ nachm. 4 „
Neustadt 1. Drittel	dto.	dto.	2. „ „ 4½ „	9. „ „ 4¼ „
Altstadt 2. Drittel	dto.	dto.	2. „ „ 5 „	9. „ „ 4½ „
Neustadt 2. Drittel	dto.	dto.	2. „ „ 5½ „	9. „ „ 5 „
Bromberger- und Schulstraße	dto.	III. Gemeindeschule Schulstr.	3. „ „ 4 „	10. „ „ 4 „
Mellienstraße	dto.	dto.	3. „ „ 4½ „	10. „ „ 4½ „
Rest der Bromb. Vorstadt und Neu-Weißhof	dto.	dto.	3. „ „ 5½ „	10. „ „ 5 „
Fischerei-Vorstadt	dto.	dto.	3. „ „ 6 „	10. „ „ 5 „
Knaben der III. Gemeindeschule	Wiederimpfung	dto.	3. „ vorm 10½ „	10. „ vorm. 10½ „
Mädchen „ dto.	dto.	dto.	3. „ „ 11 „	10. „ „ 11 „
Altstadt 3. Drittel	Erstimpfung	I. Gemeindeschule Bäckerstr.	6. „ nachm. 4 „	13. „ nachm. 4 „
Neustadt 3. Drittel	dto.	dto.	6. „ „ 5 „	13. „ „ 5 „
Jakobs-Vorstadt	dto.	IV. Gemeindesch. Jakobs-Vorst.	22. „ „ 3 „	29. „ „ 3 „
IV. Gemeindeschule	Wiederimpfung	dto.	22. „ „ 3½ „	29. „ „ 3½ „

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgeteilt:

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.

   In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1901 geborenen Kinder zu impfen.

2. Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

   Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1890 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte Königliche Kreisarzt **Dr. Steger.**

2. Außer den im Jahre 1901 und 1890 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1900 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgeteilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage** dem Impfarzt überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern dem Impftermin fernzuhalten.

7. Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.

8. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.** Jedem Bestellzettel sind die nunmehr giltigen Verhaltungsvorschriften beizufügen.

Thorn, den 14. April 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Nur noch kurze Zeit

dauert der spottbillige

Ausverkauf

für reelle Waren:

Damen-Lack-Spangenschuhe	2,95
Damen-Ochsenblut-Knopf-u.Schnürstiefel	4.95
Damen-Ochsenblut-Spangenschuhe .	3,50
Damen-Spangenschuhe	2,50
Herrengamaschen	4,50
Kinder-Schnürstiefel braun	1,95
Damen-Filzpantoffel	0 35
Herren-Filzpantoffel	0.45

Ganz besonders empfehle:

Handarbeit **Damen-Chevreaux,** federleicht, nur 330 gr wiegend . . . **12.—**

Handarbeit **Herren-Chevreaux-Gam.** . **13.—**

Reparaturen und **Bestellungen nach Maass** werden nach wie vor angenommen.

Julius Dupke,
Gerberstraße 33|35.

Telegramm!

Durch günstigen Abschluss sind wir in der Lage, eine **vorzügliche 5 Pfg.-Zigarre** aus rein überseeischem Tabak hergestellt

200 Stück für Mk. **7.—**
500 „ „ „ **16.—**

zu bieten, ebenso offerieren wir unsere so sehr beliebten **Cuba-Pflanzer** 9 cm lang mit Sumatra-Decklatt

300 Stück für Mk. **5.50**
500 „ „ „ **7.70**
1000 „ „ „ **14.30**

ferner unsere berühmten **Importa**

300 Stück für Mk. **7.—**
500 „ „ „ **10.—**
1000 „ „ „ **18.—**

alles franko gegen Nachnahme! Garantie, Umtausch oder Betrag zurück.

Gebrüder Scheufele
Nürnberg
Merkelsstrasse 19.

Sing-Verein.

Heute Donnerstag 8 Uhr

Probe zum Konzert.

Meine Kegelbahn
ist für **Mittwoch** noch zu besetzen.
M. Nicolai.

Papa! Mama!

Heute **Freitag** sind auf **dem Wochenmarkt**

1000 lebende Goldfische

da!

Futter! Netzchen!

Preise billigst.

Kl. eleg. Wohnung
zu verm. **Elisabethstr. 13/15, II. Et.**
M. Koelichen.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 90. Freitag, den 18. April. 1902.

Kranke Seelen

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Hast Du mich verstanden?“ nahm Willers nach kurzer Pause wieder das Wort.

Gerhard nickte ein wenig.

„Warum schweigst Du?“

„Du hast es mir ja geboten,“ lispelte Gerhard kaum vernehmbar.

„Ganz recht. Der Wachende braucht von seinen Träumen nichts zu wissen!“

* * *

Kein Mensch hatte an der Ehe des jungen Freiherrn von Kieswetter-Dörland etwas auszusetzen gehabt. Es war ein tadelloses Nebeneinanderleben. Dem Grafen Botho kam es wohl zuweilen vor, als ob sich der Eidam etwas allzu angelegentlich mit dem gelehrten Werke beschäftige, das er unter der Feder hatte und für das sich dieser Professor Willers in einer Weise interessirte, als gedenke er, sich auf seine alten Tage auch noch auf die Geschichte der schönen Künste zu werfen. Thea hingegen dünkte den Vater wieder allzu sehr als Gesellschaftsdame in Anspruch genommen. Sie schien jetzt nur den Ehrgeiz zu haben, als „Frau von Welt“ zu gelten. Da sich aber Gerhard bereit finden ließ, trotz seiner Studien im Gesellschaftsleben mitzuplätschern, mußten sie sich wohl dazu vereinbart haben, und der gute Graf tröstete sich damit: „Wenn einmal ein Kind da ist, dann werden sie an einen anderen Zeitvertreib zu denken haben!“ — Ja, dieser Enkel, auf den Graf Dörland hoffte!

Und die schöne Baronin Thea, der die ganze Männerwelt zu Füßen lag, wurde nicht müde, den Kreis der Gäste ihres glänzenden Hauses immer noch zu vergrößern. Die alte Festungsstadt, die sonst als keine allzu amüsante Garnison gegolten hatte, schien mit den Dörlandschen Salons eine eigene Anziehungskraft gewonnen zu haben. Da war zum Beispiel ein Graf Arno von Redern, Lieutenant bei der leichten Cavallerie, der im Herbst nach Würzburg versetzt worden war und sich Monate lang darum bemüht hatte, wieder nach München zurückkehren zu dürfen, wo er als Herzensbrecher Triumphe gefeiert hatte, für die sich ihm hier kein Ersatz zu bieten schien. Jetzt wünschte der Graf nichts sehnlicher, als daß sein jüngstes Versetzungsgesuch abschlägig beschieden würde. Ueber den Grund dieser Sinnesänderung war sich Jedermann im Klaren, der dem flotten Chevauxlegers-Lieutenant im Salon der Baronin Kieswetter-Dörland begegnete. Er machte ja kein Hehl daraus, daß er für die schöne Frau schmachtete. Der Lustikus war mit einem Male zum ausdauernden Ritter Toggenburg geworden, und die Redakteure der Lokalblätter hatten jetzt oft Gelegenheit, schwärmerische Gedichte „An Sie!“, die nur mit der Chiffre R. unterzeichnet waren, in den — Papierkorb wandern zu lassen, denn der anonyme Einsender entwickelte auch damit eine Ausdauer, die einer gescheidteren Sache würdig gewesen wäre.

Im Karneval schien der Paroxysmus der Hoffnungslosigkeit in Graf Arno den Höhepunkt erreicht zu haben. Jetzt beschloß er, die Angebetete „mit Kälte“ zu behandeln. Und Thea sah sich dadurch wenigstens im Stande, an schönen Tagen wieder Fußpromenaden zu machen, denn der Graf hatte ihr dieselben eine Zeit lang mit seiner Hartnäckigkeit verleidet, ihr unweit vom Hause „zufällig“ zu begegnen und ihr von einem Kaufladen zum anderen seine Begleitung zu schenken, wenn sie bei ihren oft unfreiwilligen Einkäufen auch noch so lange säumte und ihn auf der Straße indessen frieren ließ.

Eines Nachmittags fiel ihr auf so einer Promenade ein Offizier grade durch den Umstand auf, daß er mit einem sehr gemessenen Gruße an ihr vorübergehen wollte. Sie war gewohnt, daß seines Gleichen — sie kannte ja wirklich die ganze Garnison — bei solchen Begegnungen wenigstens „Bereitschaftsstellung“ nahm, um vielleicht doch mit ein paar Worten „ausgezeichnet“ zu werden. Und als sie näher zusah, erweckte diese Physiognomie eine blasse Erinnerung noch aus ihrer Mädchenzeit in ihr. Sie blieb unwillkürlich stehen und drehte den Kopf. Da sah auch die Gestalt im dunklen Militärmantel hinter sich, wurde etwas verlegen und blieb mit der Hand an der Mütze stehen. An dieser zaghaften Bewegung erkannte Thea den Mann vollends. Das war ja der Oberlieutenant (in Bayern lautete ja schon damals so die Bezeichnung für die zweite Offizierscharge) von — ja, wie denn nur? — richtig, v. Thawald! Er war seiner Zeit ein nie fehlender Gast im Hause ihres Vaters gewesen, der „steinerne Gast“, wie sie ihn genannt, denn er tanzte nicht, er umschwärmte sie nicht, er raspelte kein Süßholz und sprach nur dann mit ihr, wenn sie das erste Wort an ihn richtete — und dazu hatte sie, die ewig Umlagerte, nur selten Gelegenheit gefunden.

Und jetzt schien der sonderbare Kauz noch weit ernster und zurückhaltender geworden zu sein. Ach, da mußte man dem Zaghaften doch wieder entgegenkommen! Sie erinnerte sich nun auch daran, daß sie mit einigen spottlustigen Freundinnen heimlich oft gelacht hatte über ihn. Und das kam ihr jetzt recht unschön vor, jetzt — wo die Lachlust ihrer Mädchenzeit auch nur mehr eine „Erinnerung“ war, als wären Jahre, graue Jahre darüber vergangen.

„Es ist lange her, Herr Oberlieutenant, daß wir uns zum letzten Male gesehen haben. Und wenn ich Sie nicht so gut kennen würde, so müßte ich Sie ein bißchen — unartig schelten, denn es schien fast, als wollten Sie mir ausweichen.“

Sie reichte ihm lächelnd die Hand, die er wirklich erst nach einigem Zögern ergriff. Nur aus seiner Miene war zu entnehmen, daß sie ihm scheue Ehrerbietung einflößte; anders hätte sie ihn ernstlich — unartig nennen müssen.

„Warum sehen wir Sie nicht mehr in unserem Hause, Herr Oberlieutenant? Pardon! Ich muß wohl schon Herr Hauptmann sagen? Denn, wenn ich mich recht erinnere, rechneten Sie ja schon damals auf das Avancement?“

„Nein, Frau Baronin, mein Mantel bedeckt blos einen Stern — immer noch. Und wenn es nicht eben Anmaßung wäre, zu glauben, daß Sie mein Ausbleiben zu Erkundigungen veranlaßt hätte, so würden Sie es mir ersparen, Ihnen jetzt dafür eine Erklärung zu geben.“

Sie sah ihn betroffen an. Wirklich, der stille Mensch hatte sich nicht wenig verändert! So in sich gekehrt hatte er früher doch nicht ausgesehen, trotz seiner Wortkargheit. Thea über-

legte. Sollte sie ihn mit einem konventionellen „Auf Wiedersehen!" seine Wege gehen lassen? Es schien ihm das Liebste zu sein. Aber sie fühlte, daß bei ihm ein Vorurtheil im Spiel war, wenn er annahm, er habe mit einer „Erklärung" auch ihr etwa Peinliches zu ersparen. Er that ihr aufrichtig leid, und er sollte wissen, daß sie nicht mehr der spottlustige Backfisch sei; sie hatte jetzt einen verständnißvollen Blick für einen verborgenen Kummer.

„Mein Vater muß Ihnen doch auch eine Einladung zu unserer ersten Soiree zugesandt haben, Herr v. Thawald?" sagte sie und nöthigte ihn mit einer geschickten Wendung, im Weitergehen an ihrer Seite zu bleiben. „Und ich habe Sie nicht gesehen."

„Ich habe mich pflichtgemäß entschuldigt, Frau Baronin."

„Das könnte einen Doppelsinn haben, als wollten Sie sagen, man habe erwartet, daß Sie die Einladung als eine bloße Form betrachten und absagen würden."

„Ich bekenne, daß ich es so aufgefaßt habe. Jetzt erfahre ich allerdings, daß Graf Dörlands Invitation — der Unkenntniß gewisser Umstände entsprang, und da — ist es mir erst recht lieb, daß ich keinen Gebrauch davon machte."

Er verneigte sich dabei, als wollte er bitten, entlassen zu werden. Jetzt war sie aber gewiß, daß sie es einer höheren Meinung schuldig sei, ihn noch zurückzuhalten. Es gab ja eine recht einfache Form, ihm doch noch eine offene Darlegung jener „Umstände" abzunöthigen.

„Ich habe doch nicht am Ende zu fürchten, daß Ihnen in unserem Hause eine Beleidigung widerfahren ist — das heißt irgend etwas, was Sie mißverständlich als eine solche empfunden haben könnten?"

„Um Gottes willen — wie könnten Sie denken! Jetzt habe ich freilich die Pflicht, ohne Rückhalt zu sprechen. Nun, kurz gesagt, ich fühle mich deklassirt."

Thea maß ihn erstaunt von Kopf bis zu den Füßen, was ihm ein bitteres Lächeln entlockte.

„Gnädige Frau meinen, das könne nicht der Fall sein, so lange man noch diesen Rock tragen darf? Ich werde Ihnen auch dieses Räthsel lösen. Es giebt auch eine geheime Declassirung. Mein Vater ist freiwillig aus dem Leben geschieden; denn — nicht wahr? — man nennt es ja ein freiwilliges Ende, wenn einer selbst Hand an sich legt?"

„Gott im Himmel! — Aber dieses Unglück sollte Ihnen in der Meinung der Welt Abbruch gethan haben?"

„Mein Vater war Staatsbeamter und seine letzte That ein Akt der — Selbstjustiz," sagte er leise.

Thea erschrak. Jetzt verstand sie erst vollkommen. — Der Oberlieutenant kam ihrer Erwiderung zuvor.

„Keinem Menschen könne es einfallen, Jemand für das Vergehen seines Verwandten verantwortlich zu machen? Als ich meinem obersten Kriegsherrn nach jenem traurigen Ereigniß mein Portepee zur Verfügung stellte, erhielt ich in der That den gnädigen Bescheid, man denke nicht daran, den ehrenhaften Sohn für die Sünden des Vaters büßen zu lassen. Und man meinte es wohl auch recht gut mit mir. Die Herren Kameraden kondolirten mir recht herzlich — und hören bis zur Stunde noch nicht auf damit, denn ich lese ein schonungsvolles Mitleid in jedem ihrer Blicke, wo ich ihnen immer auch begegne. — Auch Ihre schönen Augen, gnädige Frau, bezeigen mir jetzt diese Theilnahme, und ich danke Ihnen — pflichtschuldig dafür. Aber, nicht wahr, Sie vermögen nun auch zu begreifen, daß ich gezwungen bin, abseits zu treten? Es begreifen's ja Alle, Alle! Sie sind Alle so rücksichtsvoll, daß mich noch Keiner gefragt hat, warum ich den Verkehr mit meinen Kameraden nur auf die Dienststunden beschränke und mich nicht mehr in den gastfreundlichen Cirkeln der vornehmen Häuser blicken lasse. Sie, Frau Baronin, haben mich allerdings jetzt gefragt, aber ich bin überzeugt, Sie bereuen es in diesem Momente auch schon — und werden jedenfalls keine Einwendung erheben, wenn ich diese Begegnung beende und Ihnen das Versprechen zurücklasse, Ihre Wege in solcher Weise nicht wieder kreuzen zu wollen."

Thawald salutirte und blieb stehen, um sie an sich vorbei zu lassen.

„Nein, mein Herr, da sollen Sie sich doch geirrt haben. Ich fühle mich verpflichtet, einem Ehrenmanne zu beweisen, daß ihm gerade sein Unglück den Anspruch auf die wahre Freundschaft eines Hauses erworben hat, wo man ihn seit Jahren empfangen hat. Ich bitte Sie jetzt, uns Gelegenheit zu geben, aller Welt zu zeigen, wie man im Hause Dörland-Kieswetter die Gastfreundschaft auffaßt."

Nun ergriff er die schlanke Frauenhand, die ihm aufs Neue rasch und bieder entgegengestreckt wurde, voll Wärme.

„So könnten Sie wirklich handeln, hochverehrte Frau? Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für diesen Edelmuth und bitte Ihnen das Vorurtheil ab, das ich vor einer halben Minute noch gehegt habe."

„Sie werden also kommen, nicht wahr? Ende der Woche geben wir einen großen Ball."

„Frau Baronin!"

„Wie — doch noch Bedenken?"

„Es geziemt mir, mich mit dem theoretischen Ausdruck Ihrer hochherzigen Gesinnung zu begnügen; an der Echtheit derselben zweifle ich ja keinen Moment — aber ich könnte es nie verantworten, wenn ich einen Mißton in Ihre Gesellschaften brächte. Und ein solcher wäre unvermeidlich; man hat sich ja allenthalben geeinigt, den Oberlieutenant Thawald als einen „Mann von Takt" zu betrachten, der ganz gut weiß, daß in den Kreisen, wo man die Ahnen zählt, sowohl der Ruhm als auch die — Schande der Vorfahren dem Erben angerechnet wird."

„Ei, Herr Oberlieutenant v. Thawald, jetzt glaube ich doch, daß ein gutes Theil Ihres gegenwärtigen Mißgeschicks auf Ihrer — Ueberempfindlichkeit beruht, denn wie ich mich mit meinen übrigen Gästen stelle, das könnten Sie doch ganz getrost mir überlassen."

„Vergeben Sie mir — halten Sie mich nicht etwa für einen Ritter Schmerzenreich, der sich darin gefällt, sein Schicksal zu bejammern, und mit seiner gekränkten Miene vielleicht noch Pose macht! Aber ein bischen wehleidig wird man in meiner Lage denn doch."

„Pah! Ich an Ihrer Stelle würde den männlichen Stolz darin suchen, mir von Niemandem vorschreiben zu lassen, wie ich mein Leben einzurichten hätte, um bei den berufenen oder eingebildeten Großsiegelbewahrern der gesellschaftlichen Integrität keinen Anstoß zu erregen. Wenn sie hinter mir die Nase rümpfen, so schaue ich eben nicht hinter mich — aber vor meinen Augen wird es Keiner wagen, wenn ich mit ungebeugtem Muth an das Schwert schlage, das mir die Gerechtigkeit des Königs zurückgegeben hat. Können Sie sich zu solchem Muthe nicht durchringen, ja, dann müßte man freilich annehmen, Sie gäben jenen Leuten Recht und fänden ihr verurtheilendes Achselzucken ganz in der Ordnung, weil Sie an Ihrer Stelle es wohl grade so gemacht hätten."

(Fortsetzung folgt.)



Das große Alken-Ei.

Humoreske von Julius Klein.

Aus einer Ecke des Eisenbahnwagens, hinter einer entfalteten Zeitung, die ihren Leser meinen Blicken völlig verhüllte, ließ sich ein eigenthümliches Geräusch vernehmen. Es war ein langgezogenes, tiefes Stöhnen, dem eine wahre Fluth von Schimpfworten folgte. So rasch hintereinander ergossen sich diese Liebkosungen, als wenn sie aus einem sechsläufigen Revolver abgefeuert worden wären. Ich rückte schleunigst von der Zeitung, der ich gegenüber saß, weg, mehr der Mitte zu, um, falls es noth thun sollte, die Signalschnur greifen zu können. Währenddessen war meinem Reisegefährten die Zeitung aus den Händen gefallen, und ein rothes, glatt rasirtes Gesicht mit ein paar unheimlich funkelnden, grauen Augen kam zum Vorschein. Hinter der Zeitung muß es sehr heiß gewesen sein, denn dem Manne in der Ecke standen dicke Schweißtropfen auf seiner hohen Stirn und sein Gesicht trug einen solch leidenschaftlichen Ausdruck, daß er keineswegs als ein angenehmer Reisegefährte erschien. Ich wünschte, der Zug möchte recht bald in eine Station einlaufen, und selbst ein kleiner Unfall, der den Zug, der mit rasender Geschwindigkeit dahinfuhr, zum Halten gebracht hätte, wäre mir nicht unwillkommen gewesen, da ich mich von meinem Gegenüber zu gern durch einen Zwischenraum von ein paar Wagen getrennt hätte. Aber weder verunglückte der Zug, noch hielt er, und nachdem mich mein Reisegefährte einige Sekunden wüthend angestarrt hatte, schoß er los:

„Diese verdammten Verkäufe von großen Alkeneiern werden mich noch rasend machen. Nicht einmal ihren Namen kann ich leiden. Es heißt ja, dieser große und schöne Vogel sei bereits ausgestorben, und je rascher seine Eier verschwinden möchten, desto lieber wäre es mir."

Ich fühlte mich einigermaßen beruhigt, daß ich es nicht mit einem Verrückten zu thun oder daß mein Nachbar nicht

vom Schlage getroffen war, wie ich es bereits befürchtet hatte. Er litt nur unter dem Drucke einer kleinen Aufregung, in die ihn ein Bericht über den kürzlich stattgehabten Verkauf einiger großen Alken-Eier versetzt hatte. Lachend bemerkte ich, daß er kein großer Liebhaber von Alken-Eiern zu sein schiene.

„Nein, hol' sie der Kuckuck," antwortete er heftig, „ich wünschte, sämmtliche siebzig Stück, die sich noch im Ganzen auf der Welt herumtreiben sollen, wären verbrannt und ihre Asche in die vier Winde verstreut."

Seine Wuth interessirte mich, und da ich gern mehr über seinen Haß gegen die Alteneier erfahren hätte, so bot ich ihm eine Cigarre an und fragte dabei, ob er jemals mit großen Alken-Eiern zu thun gehabt habe. Aus seinem Benehmen zu schließen, schien mir das der Fall zu sein.

Bevor er mir antwortete, dachte er einen Augenblick nach. „Ja, oder richtiger gesagt, nein," entgegnete er dann leise. „Eine merkwürdige Geschichte habe ich aber damit erlebt." Ich sah ihn erstaunt an, und nachdem er sich seine Cigarre angezündet hatte, erzählte er:

„Vor einigen Jahren ging ich eines Abends, es war schon ziemlich spät, durch eine Straße von Sanct Pauli in Hamburg, als mich ein schäbig gekleideter Mann, der in seinem Aeußeren sofort den Seemann verrieth, ansprach. In seinen Händen trug er ein seltsam geformtes Ding, es war größer als eine Kegelkugel, aber kleiner als ein Holländer Käse, war hart wie Stahl und hatte die Farbe einer frisch geschälten Walnuß. Der Mann erzählte, daß er eben erst in Hamburg angekommen wäre, nachdem er sich Jahre lang in der Fremde herumgetrieben hatte. Irgend ein schwarzer König hätte ihm die Kugel, die er mir zum Kaufe anbot, geschenkt. Er nannte mir auch seinen Namen, den habe ich aber vergessen. Ich weiß nur noch, daß man zehn Minuten brauchte, um ihn auszusprechen, und wenn man ihn richtig aussprechen wollte, mußte man am Schlusse zweimal niesen. Was die Kugel eigentlich sein sollte, konnte der Mann nicht sagen, er wußte nur, daß der König sie sehr hoch geschätzt hatte. Ich erklärte ihm, daß ich für solch' ein Ding keine Verwendung hätte, er bat aber so inständig, da er nicht einmal Geld hatte, um sich ein Nachtquartier zu verschaffen, daß ich ihm schließlich ein paar Pfennige dafür gab. Wenn zu nichts anderem, so würde das Ding doch wenigstens dazu gut genug sein, die Hausthür bei mir offen zu halten, dachte ich mir. Aber auch dazu taugte es nicht einmal, und lange Zeit trieb sich die Kugel bei mir herum. Ihre einzige Bestimmung schien die zu sein, daß die Leute darüber fielen. Zuerst stolperte ich darüber, brach mir das Nasenbein und schlug noch dazu einem Tische das Bein ab. Ein paar Tage darauf folgte meine Schwiegermutter meinem Beispiele, die dann drei Wochen lang an einer Gehirnerschütterung und blauem Auge darniederlag. Eins von den Kindern warf dann unserer Katze die Kugel auf den Rücken, und obgleich die Knochen der Katzen so elastisch wie Gummi sein sollen, unserer „Mieze" war die Kugel doch zu schwer und sie verschied an gebrochenem Rückgrat. Schließlich machte unser Baby einen verzweifelten Versuch, das Haus von dieser Plage zu befreien, indem es die Kugel aufessen wollte. Es gelang ihm aber nicht, trotzdem es sich bei diesem opferfreudigen Vorgehen die beiden Zähnchen, die es im Ganzen hatte, ausbiß. Darüber gab es einen heftigen Auftritt mit meiner Alten, die da meinte, die verwünschte Kugel hätte nur Unglück ins Haus gebracht, jetzt hätte aber der Verlust von Fritzchens Zähnen das Faß überlaufen lassen. Sie warf die Kugel in unseren Hinterhof, wo sie nun einige Monate ein stilles und beschauliches Dasein führte.

Wenige Tage vor dem großen Rennen sprach ein Freund bei mir vor, mit dem ich sonst immer die Rennen besucht hatte. Auch dieses Jahr wollten wir wieder zusammen halten. Da wir aber zufällig beide wieder einmal knapp bei Kasse waren, so beriethen wir angelegentlichst, wie wir das nöthige Kleingeld auftreiben könnten, um auch beim „Buchmacher" ein paar Mark zu riskiren, denn auf den Rennplatz gehen und nicht zu wetten, ist dasselbe, wie in Rom gewesen zu sein und nicht den Petersdom gesehen zu haben. Plaudernd saßen wir hinten im Hofe, während Wilhelms kleiner Hund, mein Freund heißt nämlich Wilhelm, nach Ratten jagte, die freilich nur in seiner Einbildung existirten. Unter anderen Dingen stöberte er dabei auch die alte Kugel auf, die gerade vor unsere Füße rollte.

„Na, August, was hast Du denn da?" fragte Wilhelm, indem er sich bückte, um sich die Kugel näher anzusehen.

„Das möcht' ich selber gern wissen," antwortete ich, „das scheint mir ein recht geheimnißvolles Ding zu sein."

Wilhelm, der übrigens auch die Welt gesehen hat, kratzte mit dem Fuß den Schmutz von dem Dinge ab, und nachdem er es sich nochmals ganz genau angeschaut hatte, rief er laut auflachend: „August, das ist ja ein großes Alken-Ei, meinst Du nicht auch?"

„Nein," antwortete ich, „ich wünschte, es wäre eins."

„Und wenn es auf diese stolze Bezeichnung keinen Anspruch erheben darf, warum machst Du es dann nicht dazu?"

„Was willst Du damit sagen, Wilhelm?" erwiderte ich darauf, denn ich wußte nicht, worauf er hinzielte.

„Ich dachte eben," meinte Wilhelm, „daß es das richtige Ding wäre, um den alten Dummkopf, den Gottlieb Petersen, damit zu fangen. Stutz' es ein bißchen zurecht und verkaufe es ihm dann als großes Alken-Ei. Er weiß es doch nicht von einem echten zu unterscheiden, und ihm thut es nicht wehe, uns aber sehr wohl."

Mir schien das ein Hauptspaß zu werden. Wir machten uns sofort an die Arbeit, die Kugel von ihrem Schmutz zu befreien, und durch vieles Glätten und Reiben hatten wir sie bald in ein großes Alken-Ei verwandelt. Ich habe nie in meinem Leben ein Alken-Ei gesehen und ich trage auch kein Verlangen danach, ich sollte aber meinen, die Kugel muß einem solchen Dinge so ähnlich gewesen sein, wie sie es nur sein konnte.

Gottlieb Petersen gehört zu den Leuten, von denen man behauptet, daß „sie das Pulver nicht erfunden haben". Er hatte einst ein Geschäft gehabt, und gerade als er Konkurs anmelden wollte, that ihm ein reicher Verwandter, der ihn zum Erben eingesetzt hatte, den Gefallen, zu sterben. Er erbte so viel, daß er nicht nur seine Schulden bezahlen konnte, sondern auch noch Geld genug übrig behielt, um als Rentier leben zu können. Und er war auch klug genug, nicht nochmals ein Geschäft anzufangen, sondern zog es vor, sein Geld auf Hypotheken auszuleihen und kaufte sich draußen in Uhlenhorst eine kleine hübsche Villa, in der er ein wenig anstrengendes und aufreibendes Leben als Privatmann führte und dabei bemüht war, sein Haus recht „fein" und standesgemäß auszustatten.

Am nächsten Morgen machen wir uns mit dem großen Alken-Ei auf den Weg, um Gottlieb Petersen einen Besuch abzustatten. Schon von weitem sahen wir ihn in Schlafrock und Pantoffeln, die lange Pfeife im Munde, in seinem sechs Fuß langen Vordergärtchen auf und ab gehen.

„Ich bin eben bei meinem täglichen Spaziergange in meinem eigenen Garten," sagte er, indem er uns die Hand zur Begrüßung entgegen streckte. Wir erklärten ihm den Zweck unseres Besuches damit, daß wir ihm etwas Schönes zeigen wollten, worauf er uns sofort in seine gute Stube führte und uns aufforderte, Platz zu nehmen.

Wilhelm legte das große Alken-Ei behutsam auf den Tisch und begann es vorsichtig aus dem Papier, in das es mindestens zehnmal eingehüllt war, auszupacken. Es ist immer vortheilhaft, werthlosen Sachen eine sorgfältige Verpackung zu geben; sie erhalten dadurch ein werthvolleres Aussehen. Als aber endlich auch der letzte Zeitungsbogen entfernt war, und die glänzende, runde, mahagonifarbene Kugel auf dem Tische stand, erhob sich Petersen von seinem Stuhl, trat an den Tisch heran und fragte: „Was soll denn das für ein Ding sein?"

„Ein großes Alken-Ei!" riefen Wilhelm und ich gleichzeitig.

„Ein Großkalken-Ei?" wiederholte Petersen erstaunt. „Wozu soll das gut sein?"

„Das ist ein Schmuck, den kein Haus eines „feinen" Mannes entbehren kann," erklärte Wilhelm.

„So, was Sie nicht sagen," meinte Petersen. „Was die Leute nicht noch alles erfinden werden. Aber schön sieht ja so ein Ding aus. Was sagten Sie, daß es kosten soll?"

„Hundert Mark," antwortete Wilhelm. „Dafür ist es gefunden."

„Hundert Mark ist sehr viel Geld," entgegnete Petersen. „Können Sie es denn nicht billiger machen? Ein um ein paar Nummern kleineres würde mir auch genügen."

Wir lachten darauf und erwiderten ihm, daß nur die eine Größe angefertigt würde, auch gaben wir ihm zu verstehen, daß der ihm genannte Preis furchtbar billig wäre, denn vor Kurzem wären erst verschiedene Exemplare für tausend Mark das Stück verkauft worden."

„Die würde ich nicht dafür geben," bemerkte Petersen. Es entging uns aber nicht, daß das Ding ihn mächtig reizte und daß er vor Verlangen brannte, es sein nennen zu dürfen. Er konnte sich aber zum Kauf noch nicht recht entschließen, und es mußte ihm noch zugeredet werden. Wilhelm,

der ein schlauer Bruder ist, fing nun an, das Ding wieder langsam einzupacken.

„Ich sehe schon," sagte er dabei, „ich sehe schon, daß Sie keine Lust zum Kaufen haben, Herr Petersen. Wenn wir damit zu einem Händler gehen, können wir dort sechsmal so viel bekommen, als wir aus reiner Freundschaft für Sie von Ihnen verlangt haben. Ich glaubte nur, weil Sie doch jetzt zu den „feinen Leuten" gehören, würden auch Sie den Ehrgeiz haben, ein großes Alken-Ei besitzen zu wollen, denn, wie ich schon vorhin sagte, ohne Alken-Ei ist eine Wohnung unvollständig."

Das zog. „Warten Sie doch nur noch eine Minute," rief er. „Sie haben es ja furchtbar eilig. Ich will Ihnen sagen, wieviel ich dafür geben kann: sechszig Mark, mehr aber auf keinen Fall."

„Nein," erklärte Wilhelm kurz, „das wäre ja noch schöner, bei solch' billigem Preise zu handeln."

Petersen nahm jetzt eine sehr ernste Miene an, ließ sich das Packet von Wilhelm geben, packte es nochmals aus und sah es etwa eine Minute lang aufmerksam an. Ohne noch ein Wort zu sprechen, entfernte er sich sodann, um das Geld zu holen.

„Sag' mal, Wilhelm," flüsterte ich ihm leise zu, „Du willst Dir doch nicht etwa von dem dummen Kerl das Geld zahlen lassen? Denn ich muß Dir offen gestehen, derartige Geschäfte liebe ich nicht."

„Halt' den Mund, altes Haus," antwortete er, „Du weißt doch, im Geschäft, in der Liebe und im Kriege ist alles erlaubt, und im übrigen kann das Ding doch schließlich noch recht werthvoll sein, denn es hat doch früher einmal einem Könige gehört."

Petersen kam jetzt wieder, zählte Wilhelm das Geld in die Hand und wir verabschiedeten uns.

„Morgen wollen wir uns einen recht vergnügten Tag machen," sagte Wilhelm kichernd.

Und um eine lange Geschichte kurz zu machen, wir gingen am folgenden Tag zum Rennen und verwetteten dort die hundert Mark bis auf den letzten Pfennig. Solch' furchtbares Pech hatten wir in unserem ganzen Leben noch nie gehabt, und ich sagte mir gleich, das war die gerechte Strafe dafür, daß wir den armen Petersen so beschwindelt hatten.

Einige Tage später besuchte mich Wilhelm wieder. Schon bei der Begrüßung lachte er so heftig, daß ich schon fürchtete, es wäre bei ihm im Oberstübchen nicht ganz richtig. Seine große Heiterkeit erklärte er dann damit, daß er bei dem alten Petersen gewesen wäre. Er schien denselben auf der Straße getroffen zu haben, und dieser war so erfreut, ihn zu sehen, daß er Wilhelm nöthigte, ihn nach seiner Wohnung zu begleiten. Das erste, was Wilhelm dort sah, war das große Alken-Ei. An der Seite hatte Petersen ein großes Loch gemacht, wobei sich jetzt zeigte, daß die Kugel innen hohl war.

„Sie haben wohl das Dotter herausgenommen, Herr Petersen?" fragte Wilhelm.

„Ja," antwortete der alte Mann schmunzelnd.

„War es denn gelb und frisch?" fragte Wilhelm weiter.

„Sehr schön war es," erwiderte Petersen freudestrahlend.

„Sie bedauern doch nicht etwa Ihren Kauf?" fuhr Wilhelm fort.

„Nein, nein, das thue ich nicht," entgegnete der Alte, und zum Beweise, daß er es nicht that, bewirthete er meinen Freund mit Wein und kaltem Braten, und war dabei so lustig, daß sich Wilhelm nicht genug wundern konnte. Wir wurden uns bald Beide einig, daß der gute Petersen übergeschnappt sei.

Kurze Zeit darauf verkaufte Gottlieb Petersen seine Villa in Uhlenhorst und zog nach Blankenese, wo er ein viel größeres und vornehm eingerichtetes Landhaus, das ihn ein schweres Geld gekostet haben muß, erwarb. Wenn seine Bekannten ihn fragten, woher er das viele Geld hätte, antwortete er, er habe Glück an der Börse gehabt. Aber erst nach seinem Tode erfuhr ich, daß ich dumm genug gewesen war, mir ein großes Vermögen durch die Finger gehen zu lassen, denn das verwünschte Alken-Ei war mit kostbaren Edelsteinen gefüllt gewesen, die die Neugier des alten Mannes ans Tageslicht gebracht hatte. Der arme Teufel, von dem ich das Ei erstanden hatte, mag wohl unbewußt einen Schatz weggegeben haben, den er aus weiten Landen hierher gebracht hatte, und Gtotlieb Petersen war es beschieden, ihn zu heben. Ich aber kann seit der Zeit Alkeneier nicht leiden, und wenn ich von ihnen lese, werde ich fuchsteufelswild."





Fort mit dem Schweißfuß!

Man wendet neuerdings der Behandlung des Schweißfußes ganz besondere Aufmerksamkeit zu und zwar deshalb, weil ein Schweißfuß eine beständige Gefahr bildet für den unglücklichen „Besitzer" desselben. Wer einen Schweißfuß hat, neigt auch zu Erkältungen, und daraus können viele Krankheiten entstehen. Die mit Schweißfuß Behafteten klagen gewöhnlich auch über kalte Füße, und die Kälte wird durch beständige Verdunstung des sich immer erneuernden Schweißes erzeugt. Nicht selten ist dabei auch Plattfuß vorhanden.

Nun glaubte man früher, man dürfe den Schweißfuß nicht „vertreiben", denn der unterdrückte Schweiß „schlage nach innen" und dadurch entständen schwere Krankheiten. Ueber diese Anschauung ist die Wissenschaft längst zur Tagesordnung übergegangen. Im Gegentheile ist man eben jetzt, wie bereits bemerkt, der auf vielfache Erfahrungen sich stützenden Ansicht, daß der ständig feuchte und kalte Fuß die Quelle bildet für viele Krankheiten, namentlich Erkältungskrankheiten. Man wendet deshalb zunächst Mittel an, welche den Schweiß aufsaugen sollen. Dazu gehören Stiefeleinlagen aus Asbest (z. B. die Asbest-Einlegsohlen), oder das Fließ- oder Saugpapier (Filtrirpapier), oder auch das aus Pflanzenfasern hergestellte Japanpapier, Filz und dergleichen mehr.

Was die eigentliche Behandlung des Schweißfußes betrifft, so sollte dieselbe stets Sache des Arztes bleiben und wir wollen nur bemerken, daß neuerdings das bekannte Desinfektionsmittel Formalin und gewisse Präparate, welche Formalin enthalten, mit recht gutem Erfolge dabei angewendet werden. Sehr wesentlich für den Erfolg ist es, daß öfters laue Waschungen und Bäder der Füße gemacht werden, daß die Strümpfe oft gewechselt werden und daß für passendes bequemes Schuhwerk gesorgt wird.

Aerztlicher Rathgeber.

Vom Arzneinehmen.

Zur Abmessung von Arzneigaben sollte man sich nie der Löffel bedienen, da diese an Größe gar zu verschieden sind. Dazu verwendet man am besten ein graduirtes Glas, das sofort nach dem Gebrauch sorgsam gereinigt werden muß. Um den Geschmack mancher Arzneien zu verdecken, giebt es verschiedene Hilfsmittel. Ricinusöl giebt man am besten in Milch, Kaffee oder Branntwein. Es kann auch zu einer fast geschmacklosen Emulsion verwandelt werden, wenn man es mit ein wenig Zimmt- oder Orangenblüthenwasser oder 1 bis 2 Tropfen Citronenöl verrührt. Epsomsalz kann durch Pfefferminzwasser schmackhafter gemacht werden. Chinin oder Chinarinde durch Milch; Sennesblätter durch Gewürznelken und Aloe durch Lakritzensaft. Eine Prise Salz vor dem Einnehmen auf die Zunge gelegt, wird den Geschmack der Salicylsäure oder des salicylsauren Natrons völlig verhüllen.

*

Maßnahmen bei Unglücksfällen.

Bei Ohnmachten (Schwinden des Bewußtseins mit Blässe des Gesichts) ist nöthig: 1. den Kopf möglichst tief zu lagern, 2. reichliche frische Luft zuzuführen; 3. äußere Reize (Besprengen mit kaltem Wasser, Reiben und Bürsten der Haut an Brust und Beinen) anzuwenden. — Bei Schlag-Anfällen ist für Folgendes zu sorgen: 1. hohe Lagerung des Kopfes; 2. größte körperliche und geistige Ruhe; 3. kalte Umschläge (Eis) auf den Kopf; 4. große Senfteige (Senfspiritus auf Löschpapier geträufelt) auf Brust und Waden. — Bei Bluthusten und Blutbrechen ist nothwendig: 1. ruhigste Lagerung des Kranken und Lösung aller beengenden Kleidungsstücke; 2. langsames Schlucken von kaltem Wasser oder Eisstückchen; 3. kalte Umschläge auf Brust und Magengegend. — Bei Krämpfen ist nur durch günstige Lagerung dafür zu sorgen, daß der Kranke sich keine Verletzungen zuziehen kann. — Bei Ertrunkenen und Erhängten müssen 1. die künstliche Athmung eingeleitet und daneben 2. äußere Hautreize angewendet werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 90
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 18. April 1902.

Lokales.

Thorn, 17. April 1902.

— **Der vorschreitende Lenz** bringt auch wieder mehr Arbeit für die Arbeitslosen, die im Winter leider oft lange Feiertage hatten. Wenn auch diesen Winter immerhin die Kälte nicht eine so lange Pause verursacht hat, wie im vorigen, so wird doch sicher die wärmere Jahreszeit von tausenden begrüßt. Auf Straße, Feld und Strom und besonders im Bauhandwerk fängt es wieder an, sich lustig zu regen, und lustiger werden auch dabei die Gesichter. Die helle Sonne scheint wieder freundlicher, läßt aber auch manchen Schaden, den der Winter verursacht, von neuem erscheinen. Mancher Hauswirt und Grundstücksbesitzer muß sich zu Reparaturen entschließen. Hobel, Säge, Axt kommen in neue Thätigkeit und besonders in den großen Städten ist man beflissen, neue Häuser und Straßen echt frühlingsmäßig aus der Erde wachsen zu lassen. Aber auch der ganze Verkehr bekommt neues Leben. Die Beschäftigungsbranchen unterstützen sich. Eine hebt die andere mit. Räderartig greifen sie in einander. Ein großes Verdienst des Frühlings ist, er bringt neuen Verdienst.

— **Ueber die Prüfung der Heilgehilfen, Masseure, Krankenwärter usw.** hat der Medizinalminister Vorschriften getroffen, durch die das Prüfungswesen, das in den verschiedenen Provinzen bisher verschieden gestaltet war, einheitlich geordnet wird. Von Interesse ist, daß die Vorschriften auch auf Personen weiblichen Geschlechts Anwendung finden. Die wichtigsten Bestimmungen des Erlasses besagen: 1. Zur Beilegung der Bezeichnung „staatlich geprüfter Heilgehilfe und Masseur“ sind nur Personen berechtigt, die ein Befähigungszeugnis des für ihren Wohnsitz zuständigen Regierungspräsidenten erlangt haben. 2. Das Befähigungszeugnis wird auf Grund einer vor dem zuständigen Kreisarzte abgelegten Prüfung ausgestellt, dem die Bewerber ihr Zulassungsgesuch einzureichen haben. 3. Die Prüfung erstreckt sich auf die gesamte Krankenpflege, Badepflege und Dienstleitung bei Operationen, insbesondere auf Schröpfen, Ansetzen von Blutegeln, Klistiergeben, Messen der Körpertemperatur, Zahnziehen, Katheteresieren, Anlegen von Bandagen, Bereitung und Anlegung von Umschlägen oder Einwickelungen, Zubereitung und Anwendung von Bädern, Handhabung der Douche, Ausführung von Uebergießungen und Abreibungen, Ausführung des Desinfektionsverfahrens, Massage, erste Hilfe bei Unglücksfällen bis zur Ankunft des Arztes und Wiederbelebungsversuche bei Scheintoten. 4. Personen, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten ein Befähigungszeugnis als „staatlich geprüfter Heilgehilfe und Masseur“.

— **Gegen die polnischen Einwanderer** richtet sich eine Verfügung der preußischen Regierung, der zufolge aus dem Weichselgebiete stammende Auswanderer nicht durch deutsches Gebiet zu lassen sind, wofern sie nicht einen ordnungsmäßigen Paß und 400 Mk. in barem Gelde oder das Billet zur Ueberfahrt auf einem deutschen Dampfer vorweisen können. Kinder unter zehn Jahren, Krüppel und Kranke werden überhaupt nicht durch deutsches Gebiet gelassen. Diese Anordnung wurde dadurch veranlaßt, daß ein großer Teil der polnischen Emigranten bisher im geheimen über die Grenze ging und zwar mit Hilfe österreichischer Auswanderungsagenten, welche die Auswanderer dann ohne alle Mittel zur Weiterreise in Deutschland ihrem Schicksal überließen.

Gemeinnütziges.

† Esset viel Grünes! Das gilt hauptsächlich für das Frühjahr. Der junge Frühling bietet bereits die ersten frischesten Sprossen von Brunnenkresse, Petersilie, Rapünzchen, Spinat, Wintersalat u. s. w. Namentlich in den Suppen ist Grünes erfrischend, erhöht den Geschmack, stärkt den Magen, reinigt das Blut. Die mit Grün versetzten Frühjahrssuppen sind die besten.

† Eine Honigkur ist in jetziger Jahreszeit und ganz besonders für Brustkranke wärmstens zu empfehlen. Auf die bedeutende Nähr- und Heilkraft des naturreinen Bienenhonigs ist schon oft von den hervorragendsten Aerzten des In- und Auslandes hingewiesen. Der reine Bienenhonig — die Götterspeise der Alten — ist für die leidende Menschheit von größtem medizinischen Werte regelmäßig genossen, erhält er den Körper gesund und kräftig, und leistet zumal gegen Verdauungsbeschwerden und manche andere Leiden die besten Dienste. Eine augenfällige Wirkung erzeugt der Honig insbesondere bei schnellwachsenden Kindern, die sich häufig lasch und träge zeigen, denn er stärkt in hohem Grade den Appetit und weckt neue Lebensgeister. Bei Erkältungen und Krankheiten der Atmungsorgane, desgleichen bei Influenza, erweist sich Honig ebenfalls als sehr wirksam. Zugleich ist derselbe auch als Nahrungsmittel von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Moskauer medizinische Gesellschaft empfiehlt ebenfalls eindringlich die Anwendung des Bienenhonigs als Heilmittel und bestätigt, daß die in dem Honig enthaltenen ätherischen Oele in besonderem Grade eine Stärkung der Nervenkraft bewirken. Für nervenschwache Naturen ist der regelmäßige Honiggenuß darum eine wahre Wohlthat. Zu beachten ist allerdings, daß die heilkräftige Wirkung des Bienenhonigs wesentlich durch dessen absolute Naturreinheit wie auch in etwas durch die Bienenart bedingt wird, welcher er entstammt. Das Produkt muß völlig frei von Wachs und Blütenstaub sein, soll es einem schwachen Magen gut bekommen und lieblich im Geschmack sein. Von den verschiedenen Honigsorten ist der Heidehonig der am wenigsten gehaltreiche. Wegen seiner großen Zähigkeit läßt er sich am besten in der Gestalt von Scheibenhonig verwerten. Die wertvollen Honigsorten (aus der Klee-, Linden-, Himbeer-, Obstbaumblüte) werden von dem rationellen Bienenwirt auf zentrifugalem Wege mittelst der Honigschleudermaschine aus den Honigwaben des Bienenstockes in vollkommener Naturreinheit gewonnen.

Standesamt Podgorz.

Vom 5. bis einschließlich 11. April 1902 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem gepr. Lokomotivheizer Richard Krüger. 2. Tochter dem Feldwebel Reinhold Schmidt-Rudak. 3. Tochter dem Arbeiter Robert George-Balkau. 4. Tochter dem Maurer Viktor Skrzypnik.

b. als gestorben: 1. Anna Eva Ernestine Heinrich, 5 M. 1 T.

c. zum ehelichen Aufgebot: Schmied Friedrich Knopf und Katharina Piotrowska-Thorn.

d. ehelich verbunden sind: Keine.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 16. April 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 756 Gr. 182 Mk. inländisch rot 734—750 Gr. 168—173 Mk.
Gerste: inländisch große 650—683 Gr. 125—126 Mk.
Hafer: inländischer 152—156 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,15 Mk. inkl. Sack Gd.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 16. April.

Weizen 173—177 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 148—154 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—130 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180 bis 185 Mk. — Hafer 140 bis 144 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 16. April. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Mai 29½, per September 30½, per Dezember 31¼, per März 32. Umsatz 2000 Sack.

Hamburg, 16. April. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per April 6,37½ per Mai 6,37½, pr. August 6,60, per Oktober 6,97½, per Dezember 7,10, pr. März 7,32½.

Hamburg, 16. April. Rüböl ruh., loko 56, Petroleum ruh. Standard white loko 6,50.

Magdeburg, 16. April. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,30—7,60. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,30—5,50. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95 Gemahlene Mehlis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 6,32½ Gd., 6,40 Br., per Mai 6,37½ Gd., 6,50 Br., per August 6,60 Gd., 6,62½ Br., per Okt.-Dez. 7,00 Gd., 7,05 Br., per Januar-März 7,20 Gd. 7,28½ Br.

Köln, 16. April. Rüböl loko 58,50, per Mai 57,50 Mk. —

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Verzeichnis.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 16./4. ℳ	bisher ℳ
Weizengries Nr 1	15,60	15,40
Weizengries Nr. 2	14,60	14,40
Kaiserauszugmehl	15,80	15,60
Weizenmehl 000	14,80	14,60
Weizenmehl 00 weiß Band	13,60	13,40
Weizenmehl 00 gelb Band	13,40	13,20
Weizenmehl 0	8,80	8,60
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	12,60	12,60
Roggenmehl 0/I	11,80	11,80
Roggenmehl I	11,20	11,20
Roggenmehl II	8,40	8,40
Kommis-Mehl	9,80	9,80
Roggen-Schrot	9,60	9,60
Roggen-Kleie	5,40	5,20
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	11,70	11,70
Gersten-Graupe Nr 3	10,70	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,20	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	8,70	8,70
Gersten-Graupe grobe	8 70	8,70
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 16. April. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 362 Rinder, 2742 Kälber, 1012 Schafe, 10317 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — Mark; Bullen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) 48 bis 50 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) — bis — M., 2. — bis — M., 3. 47 bis 50 M., 4. 42 bis 46 M. — Kälber. a) 73 bis 75 Mark, b) 63 bis 68 M., c) 50 bis 58 M., d) 42 bis 46 M. — Schafe. a) 58 bis 61 M., b) 49 bis 55 Mark, c) 45 bis 48 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 59 bis 60 M., b) — bis — Mar 1. 57 bis 58 M., 2. 54 bis 56 M., d) 54 bis 55 Mk.

Marga.

Roman von C. Crone.

6] (Nachdruck verboten.)

Vor einiger Zeit hatte sie dem Sohn in dieser Richtung ihre Meinung auseinandergesetzt. In unbegreiflicher Sorglosigkeit hatte dieser jedoch noch keinen Schritt gethan, um sich des reichen und klugen Mädchens zu versichern, obgleich beide Familien nun Woche um Woche in Woldungen zusammen verlebt hatten.

Jetzt war indessen Eile geboten. Es lag Unheil in der Luft.

Die stolze Frau zog die feinen Brauen zusammen, während in den sonst so geschulten Zügen Zorn und Sorge um die Herrschaft rangen.

Die Aufgabe der Mutter nahm dadurch an Schwierigkeit zu, daß der Sohn seit kurzem sich unverkennbar einem anderen Mädchenbilde zuwandte.

Hier seufzte die Baronin tief auf und der kleine Fuß stieß ungeduldig gegen die Steinfliesen. — —

Währenddessen ging Baron Hannibal neben einer hübschen Blondine, deren rote Lippen ein lebhaftes Plaudern unterhielten und deren sanfte Augen sichtlich einen großen Reiz für den jungen Edelmann besaßen; denn sein Blick tauchte häufig in die blauen Tiefen und hielt die zarten Mädchenwangen in dem Banne einer rosigen Glut.

Neben Blanca von Holten vergaß Baron Hannibal zur Zeit alles andere. An Fanny von Patrys abweisende Kühle dachte er am allerwenigsten, und selbst Erika Hellis liebliches Bild war ihm entschwunden.

Er meinte mit sich einig zu sein, daß es nur ein Mädchen gab, an dessen Seite er ein ganzes langes Leben zuzubringen vermochte, ohne Langeweile zu empfinden — ein Gefühl, vor dem er bisher eine tief eingewurzelte Abneigung gehegt.

Zwar kannte Baron Hannibal ja die Pläne seiner Mutter, wußte auch, wie aussichtslos es meistens war, sich gegen ihren Willen aufzulehnen, aber mochten diejenigen zagen, die den Mut nicht besaßen, für ihre Liebe einzutreten. Er wollte zeigen, daß es ihm daran nicht fehle.

Der bisherige Aufwand hatte Unsummen verschlungen, das war ihm nicht unbekannt; aber die Güter waren ertragfähig und bis jetzt so gut wie nicht belastet. Genaueres wußte er nicht.

Es war nie daraus ein Hehl gemacht, daß Blanca unvermögend war, nun gut, man schränkte sich ein. — Viel bedenklicher war es, daß die Vorfahren kaum ein halbes Jahrhundert den Adel besaßen. Darüber würde die Mutter wohl am schwersten hinwegkommen — allein — Blancas Anmut und Liebreiz würden auch solche Vorurteile überwinden.

Allmählich entfernten Baron Hannibal und seine Begleiterin sich von der unruhigen Schar, die unter Lachen und Scherzen immer neue Abwechslung in den Zeitvertreib hineinbrachte.

Ein stiller, lauschiger Pfad hatte sie an das Haus geführt, in welchem Dahlbergs wohnten.

Ein paar Mal gingen sie hier auf und ab, wenig ahnend, daß hinter dem wuchernden Blattwerk zwei unwillig aufleuchtende Augen jeder ihrer Bewegungen argwöhnisch folgten.

„Leben Sie gern auf dem Lande, Fräulein Blanca?“ hörte die Baronin den Sohn fragen.

Blanca bejahte.

„Dann müssen Sie nach Ulmenhof kommen“, fuhr er lebhaft fort. „Es ist ein hübsches Heim und mir besonders ans Herz gewachsen, da es im nächsten Jahre nach der Bestimmung meines Großvaters mir persönlich gehören wird. Die Eltern und Ellinor bleiben auf Lindenwalde, wenn sie nicht in der Residenz wohnen.“

Blanca seufzte etwas beklommen, wenn auch das achtzehnjährige Herz beglückt und erwartungsvoll den Worten lauschte. Gab es doch für sie keinen lieberen Menschen als Baron Hannibal, niemand, aus dessen Munde sie mit mehr Entzücken eine solche Sprache hörte.

„Dann reiten wir aus“, begann er wieder. „Sie glauben nicht, wie ein Morgenritt durch den bunt belaubten Wald herrlich und erfrischend ist. Ich freue mich schon auf den köstlichen Spätherbst.“

Blanca war stumm geworden. Es war eine nie gekannte Seligkeit, so neben ihm zu gehen, dem ihr junges Herz entgegenschlug, seine Stimme zu hören, die nie so weich und innig geklungen, und die Gewißheit heraus zu fühlen, daß — — —

Sie beugte errötend den hübschen Kopf. — Den Schluß wagte sie nicht in feste Form zu kleiden.

„Dann rudern wir auf den See hinaus“, hieß es weiter, „dessen Umgebung in Poesie getaucht erscheint. Und wenn dann der Herbstwind rauschend durch die Kronen der Ulmen fährt, nach denen das Besitztum den Namen trägt, dann hält die Seele gleichsam ein Zwiegespräch mit denen, die vor Zeiten auch hier lebten und — — — liebten.“

Irgend etwas Hartes, Klingendes flog mit ziemlicher Gewalt auf die Steinfliesen oben in der Veranda.

Baron Hannibal runzelte die Stirn. Die Dienstboten wurden doch immer dreister und rücksichtsloser. Allein, ehe er die Stufen emporstieg, seinem Unmut Worte zu geben, ging es ihm warnend durch den Sinn, ein näheres Untersuchen zu lassen.

Langsamen Schrittes kehrten die beiden zum Kurgarten zurück.

Baron Hannibal hörte immer noch den klingenden Ton hinter dem bunten Weinlaub und das Gespräch nahm unmerklich eine andere Richtung als vorher.

Auch Ellinor hatte sich von der lachenden Jugend entfernt. Die laute Lustigkeit sagte ihr nicht zu.

Sie hatte einen Sitz unter einer alten Buche aufgesucht, an deren Stamm sie den Kopf lehnte. Die ernsten Augen sahen auf die See hinaus, deren Wellen im Mondschein glitzerten und funkelten.

In Ellinors Haltung lag eine Müdigkeit, die zu der jungen, schönen Gestalt nicht paßte, und um den feinen Mund zuckte es wie in Zweifel und Zagen. Ein tiefer Seufzer rang sich über die fest geschlossenen Lippen.

„Ellinor!“

Schreckte die Träumerin auch zusammen, in den blauen Augen blitzte es freudig auf, als Graf Arco sich über die Sitzlehne beugte.

„Träumst Du wieder, Cousinchen? Was soll der Mond von Dir denken, daß Du ihm seit einiger Zeit solch ernstes Gesicht zeigst?“ fragte er leise und versuchte ihren Blick aufzufangen. „Das ist der alte Geselle nicht von Dir gewöhnt und wir anderen auch nicht.“

Ellinor wandte den Kopf zur Seite und entging geschickt seinen forschenden Blicken.

„Ich höre auf das Summen in der Krone der alten Buche“, sagte sie. „Mir erzählt es Geschichten aus der Vergangenheit und flüstert mir allerlei in Betreff der Zukunft zu.“

„Zum Beispiel, Ellinor?“

„Nein, nein, das darf man nicht verraten, sonst verliert die Wahrsagung ihre Kraft. Es geht dann damit wie im Märchen, wo ein gesprochenes Wort den Zauber zerstört und die Perlen sich in Kieselsteine verwandeln.“ (Fortsetzung folgt.)

206. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 4. Ziehungstag, 16 April 1902. Vormittag.

Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

94 148 219 95 406 57 551 645 797 (500) 908 1031 155 521 56 99 (1000) 703 78 88 (3000) 842 986 2085 188 210 71 327 404 78 642 972 81 95 3066 385 428 526 28 (500) 647 758 870 935 4006 67 86 148 70 356 409 32 81 85 749 858 967 5177 346 59 95 (3000) 633 721 26 805 62 6092 132 54 (500) 411 574 87 710 15 97 7100 36 365 93 477 636 (500) 8100 217 332 360 (500) 88 (500) 557 627 793 886 909 9058 73 212 88 606 704 808 70 907

10023 108 23 249 615 53 (500) 703 815 (1000) 52 (500) 56 935 (500) 82 11073 143 81 369 631 (3000) 895 949 12178 592 716 62 832 951 73 13022 226 43 391 507 17 759 73 929 85 14027 67 (500) 85 221 77 350 508 15092 279 473 551 703 876 16426 528 55 627 833 69 17029 138 78 227 410 35 75 550 639 73 81 858 68 80 968 90 18164 412 55 81 563 66 (1000) 778 836 19212 437 65 (30000) 543 961 95

20146 (5000) 80 315 93 416 88 (1000) 530 616 61 (1000) 762 961 21037 48 113 54 247 389 423 48 571 620 780 862 67 905 18 33 70 22011 170 87 243 304 592 774 86 800 24 23121 44 218 35 73 302 419 648 24083 (1000) 139 206 566 87 834 958 25027 66 86 177 (500) 372 (1000) 420 920 26037 149 284 (500) 644 772 845 916 27118 70 212 507 738 841 948 28059 (1000) 80 119 208 353 59 434 51 65 78 545 63 805 29045 (1000) 85 133 52 202 51 361 549 92 609 831 77 (500)

30407 31 504 60 801 975 31208 534 65 605 22 67 718 69 71 924 32056 198 266 321 52 436 64 (500) 623 783 94 33144 67 248 56 321 60 421 678 87 773 866 34255 734 97 98 850 35056 77 163 (500) 307 527 79 635 729 81 (1000) 869 78 36084 96 152 252 (1000) 344 431 82 92 524 25 743 894 900 (3000) 37281 843 927 38055 205 7 319 92 517 610 853 39042 103 253 (500) 636 769 985

40292 96 (500) 98 392 431 518 652 (3000) 719 (1000) 62 68 928 41003 49 (1000) 241 451 (500) 513 777 873 94 42235 335 490 789 (500) 822 90 957 60 43034 116 43 266 361 488 552 657 763 999 44002 21 115 384 485 87 717 45056 206 76 314 466 521 46 54 72 658 834 40 42 46011 44 (1000) 106 444 79 572 651 (1000) 711 872 919 47053 189 393 640 809 48087 939 49172 740 836 917 41 89 96

50011 613 79 795 933 51020 52 202 24 338 39 81 597 841 52281 84 53024 110 221 315 36 692 734 906 74 54096 146 220 338 409 78 519 739 943 55025 210 38 324 447 511 76 631 745 74 984 85 56004 39 332 480 94 588 820 33 57066 82 128 239 391 403 563 644 728 805 30 58 69 916 58109 50 (3000) 262 65 472 694 777 869 990 59092 96 209 402 513 762

60120 52 63 208 452 68 537 51 701 6 24 975 61036 83 119 84 264 522 36 98 715 980 62020 31 183 459 559 683 764 928 63102 15 208 434 69 90 516 22 614 769 (3000) 810 77 910 26 (500) 39 64125 279 81 88 300 90 492 503 753 842 921 65041 199 621 50 712 61 848 (500) 957 66180 213 410 (1000) 24 29 611 49 57 766 842 944 54 87 67006 50 59 185 364 550 839 68025 264 378 616 65 777 926 69165 283 534 684 926 59

70017 115 (500) 49 94 344 455 631 70 942 96 71067 (500) 163 314 456 535 700 44 820 921 31 72073 311 78 420 99 564 93 730 829 68 73096 (3000) 340 483 (500) 92 593 624 69 755 87 89 814 73 74002 67 81 100 256 597 737 901 75316 474 527 802 76096 317 535 692 934 92 77016 60 152 202 74 331 519 657 701 21 78044 257 97 395 429 774 884 (500) 935 65 (500) 67 79170 384 508 603

80106 68 (1000) 90 98 250 313 31 57 77 88 472 81 507 905 90 81083 187 219 54 95 368 621 43 757 62 93 803 48 60 (3000) 72 89 82061 230 458 650 65 714 23 33 53 (1000) 922 39 81 83042 294 418 588 602 24 94 713 955 84012 65 87 244 342 92 511 601 85002 18 44 224 (500) 388 462 533 627 (1000) 42 831 86186 253 622 717 56 77 855 87004 (500) 79 121 366 401 570 635 797 882 92 924 88062 155 60 210 318 537 886 999 89052 365 92 669 797

90093 114 29 76 280 551 823 27 74 91001 37 54 199 96 238 422 537 614 (1000) 59 76 816 92082 258 61 363 408 29 500 670 83 93072 196 203 36 49 (1000) 380 418 544 888 94021 70 85 211 (1000) 21 355 59 439 590 661 749 95108 34 (1000) 295 437 633 762 817 81 96081 161 301 577 631 905 18 29 67 (500) 97087 627 55 702 935 98227 (500) 60 318 (1000) 544 828 63 932 54 99075 202 78 468 524 45 969

100239 493 636 69 712 51 52 79 950 58 93 101094 125 26 238 82 493 575 88 671 719 817 61 955 102052 55 79 208 350 (500) 456 103079 97 257 495 877 992 (1000) 104027 99 119 302 17 472 80 94 522 37 745 91 822 916 17 105068 117 209 (500) 357 475 76 523 817 25 106047 153 63 261 372 591 726 882 (500) 107128 77 374 79 497 504 15 614 68 81 804 36 920 42 83 108184 439 743 109075 137 376 474 583 650 715 63 83 838 (3000) 82

110483 88 531 612 (500) 57 871 86 111197 405 693 720 89 889 112128 (3000) 209 61 399 473 643 850 (500) 905 17 53 113051 112 407 (500) 36 734 114041 276 356 63 680 722 837 977 115120 62 (500) 490 572 712 19 116179 248 316 511 (500) 669 859 905 117116 251 358 99 (3000) 459 464 677 118269 86 (1000) 507 39 675 756 861 965 119153 (500) 258 364 419 35 82 555 676 775 86 93 803 30

120023 601 (500) 741 827 121147 81 261 (500) 405 41 73 564 783 90 844 931 122231 389 510 66 679 725 851 56 76 937 123061 91 190 421 668 737 88 124001 128 (500) 488 566 631 125157 67 (1000) 419 40 82 506 848 65 82 126241 410 998 127104 7 10 46 346 468 502 8 658 67 72 785 987 (3000) 128033 (3000) 400 591 650 (500) 129125 341 52 (500) 464 822 (3000) 33 930 42 83

130030 74 100 309 401 886 131193 308 55 419 805 83 919 132001 (500) 301 81 91 415 557 713 (3000) 60 95 821 921 133190 (1000) 251 454 88 549 716 32 846 82 99 908 23 35 134273 332 42 (3000) 449 86 549 60 683 915 135134 78 96 280 446 574 91 805 136041 84 195 465 541 44 86 616 747 94 137175 90 235 605 819 (1000) 75 949 (500) 138052 81 122 242 321 393 441 (3000) 805 957 80 139016 (1000) 34 81 119 642 47 704

140508 725 834 141294 655 (3000) 731 872 (1000) 991 142017 21 96 108 494 552 636 54 921 34 143008 195 244 373 522 610 13 739 (500) 65 929 81 86 144067 147 207 372 505 7 716 37 145034 52 119 252 80 301 424 (1000) 70 84 146122 242 (1000) 63 483 813 (500) 31 970 147112 54 (3000) 226 93 357 (500) 579 518 728 982 148077 112 429 621 49 79 780 94 987 149018 69 186 378 511 42 682 761

150051 (3000) 146 234 617 941 151232 317 447 710 55 78 (500) 152088 128 86 275 98 307 424 677 92 887 (1000) 153188 636 878 960 154288 (1000) 90 393 540 44 (500) 60 702 873 94 944 155126 84 220 (3000) 24 319 40 (500) 404 590 (500) 631 767 881 156169 203 300 456 (500) 686 779 860 923 157076 126 (500) 319 50 81 472 503 88 666 833 34 68 939 158054 97 116 91 239 305 60 505 10 33 655 733 802 17 159076 191 (1000) 235 49 331 425 518 22 (3000) 729 37 955

160182 362 442 519 739 (1000) 836 161091 242 370 99 443 556 78 796 (500) 802 (1000) 18 (500) 912 74 162085 664 716 79 812 62 (3000) 942 163052 486 530 41 98 925 54 97 164218 20 305 15 22 29 555 76 85 825 54 (500) 96 908 63 91 165003 106 28 69 287 337 51 414 53 549 82 621 (500) 832 93 910 34 (500) 166032 326 43 403 576 (3000) 764 822 (1000) 52 167059 125 208 18 466 98 523 27 61 636 72 95 (500) 720 816 168010 (500) 36 145 364 642 797 169068 (500) 94 247 389 439 80 503 27 55 81 (3000) 749 (500) 813 77

170032 85 100 445 557 666 800 918 89 171143 334 470 517 719 32 829 967 74 172073 123 285 346 (1000) 717 871 981 85 173027 184 277 379 83 592 676 726 174035 56 63 118 448 93 535 633 (500) 752 804 907 175364 411 54 597 623 26 700 25 92 854 176065 170 (3000) 273 (1000) 92 304 45 673 759 918 177024 91 366 662 862 178045 222 28 (500) 334 415 29 49 88 605 28 850 90 179075 106 39 203 515 47 49 675 838 48 (5000) 71 96 916

180125 667 798 834 945 181113 244 55 60 64 367 651 182047 232 467 535 615 183027 73 95 114 81 411 539 58 96 750 852 940 184094 125 39 205 50 71 437 872 930 185193 253 388 411 53 560 759 829 186029 766 (500) 846 (500) 187042 61 110 383 623 807 70 188229 373 522 692 712 895 189057 88 123 (3000) 236 88 601 25 823

190088 229 364 463 549 84 634 706 68 78 878 191033 106 (500) 343 410 690 746 48 192061 231 85 (500) 456 596 604 55 829 911 193090 222 45 97 311 54 (3000) 482 511 22 45 74 685 821 58 92 914 (500) 79 98 194022 46 78 328 82 736 838 56 (500) 923 37 195038 189 240 335 55 438 72 613 58 733 61 196136 97 203 475 89 676 947 88 197619 198235 372 416 60 92 895 199240 64 98 337 70 469 561 66 646 (1000) 51 719 912 25

200389 486 201056 203 325 493 621 47 79 757 77 859 77 79 88 94 (1000) 948 202021 280 (500) 367 420 42 669 851 72 966 203076 711 (3000) 26 38 86 965 204025 231 87 325 472 684 728 42 803 18 38 97 922 205031 80 100 4 27 28 305 (1000) 44 858 206070 96 894 914 207099 258 412 81 590 667 208044 238 630 45 789 804 19 970 209047 187 272 420 69 570 94 724 86 882 918

210057 86 212 55 503 9 675 828 87 211092 (3000) 159 (1000) 545 662 705 94 821 37 936 212211 23 641 802 (500) 3 (3000) 924 213031 454 582 674 96 703 26 (500) 52 85 829 214122 (500) 223 327 700 53 62 85 818 911 82 215011 291 424 724 46 846 975 (500) 216129 68 86 278 (500) 325 501 729 217121 30 56 251 94 457 609 77 (3000) 724 (1000) 58 218030 90 207 352 81 88 500 7 36 64 (500) 81 729 219019 29 187 255 72 94 316 39 68 81 479 84 712 905

220010 135 216 98 326 27 421 (500) 41 515 674 737 (1000) 813 15 20 28 39 46 903 26 41 221085 175 285 395 (500) 412 18 41 515 222092 207 300 766 842 50 944 223115 39 244 65 309 59 76 401 521 683 921 224048 245 432 99 529 615 59 72 779

206. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 4. Ziehungstag, 16. April 1902. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.)

25 442 637 834 938 1086 255 64 390 539 89 666 90 965 2295 751 810 3128 97 259 575 605 724 (500) 4049 141 (500) 243 89 377 86 88 491 510 61 5003 101 234 437 596 630 756 91 98 804 955 (500) 6294 346 82 494 503 81 776 883 7027 61 64 229 52 620 (1000) 62 709 815 8644 811 12 31 60 941 9053 275 77 (500) 334 522 736 79 966 68

10147 211 (1000) 13 313 426 49 633 39 46 715 834 994 11099 103 69 272 432 659 784 807 988 12279 391 406 52 553 61 80 695 757 879 13090 169 389 (1000) 557 14008 52 (500) 77 (3000) 79 (500) 121 374 412 21 (1000) 571 614 79 781 87 815 15020 109 342 462 (500) 65 90 744 825 28 87 16008 243 458 82 749 96 988 17101 40 214 (1000) 65 81 310 49 640 725 56 842 908 18156 245 79 328 477 517 658 827 53 19027 165 285 97 335 565 687 98 735 828 58 99 926

20046 200 18 369 589 777 991 (1000) 21410 625 35 704 887 992 22186 329 673 747 934 78 23025 156 215 21 371 79 426 578 895 978 24102 (500) 53 380 493 570 99 604 67 (500) 744 81 811 48 85 25117 255 537 53 724 (500) 817 971 26292 360 484 583 850 27126 229 312 584 629 37 764 908 28001 206 427 (3000) 81 721 803 18 34 29018 216 38 80 551 785 934

30032 85 108 252 353 97 615 763 31059 127 66 268 365 596 635 715 24 894 987 99 32004 75 (500) 121 92 268 70 340 555 702 30 33076 115 216 317 92 95 631 736 86 835 58 942 34050 282 84 (500) 425 567 617 722 66 69 827 65 35273 453 518 832 61 36016 71 128 38 43 488 519 87 704 77 (1000) 934 56 37036 92 204 91 364 451 594 607 (1000) 740 79 857 38121 504 12 684 710 62 936 39454 69 503 (500) 27 678 94 866 73 81

40057 99 130 411 50 605 71 773 87 837 80 41124 212 365 627 718 51 42112 16 43 50 54 (500) 70 622 76 805 981 43078 147 204 25 40 49 75 334 36 415 519 838 956 44018 65 95 413 54 67 (10000) 506 823 996 45028 55 111 79 333 430 517 25 629 77 46158 250 437 559 633 60 763 65 830 47022 352 443 65 94 (500) 525 54 63 610 94 773 820 49 84 917 48076 194 452 85 924 49044 256 469 509 44 607 700 30 62 866

50006 22 83 135 36 63 88 264 380 426 592 622 838 76 963 51132 447 56 59 510 67 724 52009 424 593 629 56 701 53016 149 (500) 275 78 371 417 32 632 42 50 704 805 93 978 54012 (500) 150 77 238 405 85 813 15 55211 635 706 (500) 981 56235 84 (1000) 394 413 (1000) 563 97 606 76 730 57054 152 229 316 567 628 83 92 58012 66 127 42 79 90 227 70 355 96 458 525 691 724 59073 117 29 372 401 639 855 926 27 82

60081 132 304 80 455 569 97 698 702 848 954 61065 312 94 450 660 97 706 62019 218 65 360 415 24 (500) 25 76 580 93 615 65 909 11 63172 219 301 414 49 662 820 948 89 (1000) 64081 144 248 303 6 50 426 866 65048 90 201 40 343 90 437 525 670 97 801 (500) 946 68 66069 92 244 459 500 646 779 963 67123 205 (500) 25 331 454 541 (500) 44 617 98 68279 833 52 66 69000 51 85 144 60 (1000) 496 557 663 712 815 20 924

70190 98 (1000) 372 436 533 55 852 960 71134 215 384 402 581 797 847 72069 74 150 398 411 25 706 (1000) 39 73099 146 213 327 403 44 540 43 730 83 883 934 62 74366 69 75 433 92 589 601 831 980 75019 71 131 232 541 953 56 76348 (3000) 50 87 461 965 77008 339 568 735 84 827 933 89 78164 74 337 418 650 754 809 19 79021 30 435 502 35 690 757 839 48

80104 56 81 379 497 551 612 24 985 81023 89 267 477 562 (500) 78 746 87 834 41 988 82042 266 659 78 758 93 918 83033 273 353 661 767 801 78 89 84009 70 213 39 65 327 404 (500) 40 56 550 627 (3000) 710 812 904 78 85030 185 378 424 26 511 35 673 74 712 87 86169 81 466 75 691 711 827 960 87131 94 300 435 66 535 632 723 88007 281 (500) 369 85 448 69 74 764 (500) 923 89013 57 73 135 64 216 21 55 548 649 807 56

90130 33 44 65 415 528 659 91014 80 162 363 87 91 92 95 584 610 41 794 898 941 92134 36 226 332 55 435 61 (500) 529 909 54 93162 438 85 621 724 94145 224 327 (3000) 404 90 514 37 903 95045 148 91 345 58 (500) 462 (3000) 617 90 912 (500) 92 96234 (100 000) 332 59 451 (500) 689 (1000) 702 75 97056 271 357 527 660 723 58 821 23 24 (1000) 66 955 67 98167 208 37 382 90 461 504 26 922 79 99037 40 403 526 64 (500) 605 97 710 946 (500) 59

100033 123 285 408 61 872 101031 152 85 318 (15000) 76 537 (1000) 619 780 81 848 (1000) 49 81 87 102492 97 573 702 103112 13 577 604 (500) 22 759 93 97 889 928 53 97 104049 238 354 453 67 536 918 63 105067 386 671 886 913 994 106086 448 58 704 859 107277 353 97 403 21 502 744 49 95 843 922 75 88 108104 315 505 857 109054 306 68 610 908 99 (500)

110205 332 664 883 111250 437 619 844 80 87 112296 315 74 603 94 113177 567 677 706 836 97 961 114156 638 605 721 41 74 807 957 115096 208 (1000) 91 405 592 620 35 796 97 886 (500) 87 116185 312 543 656 91 783 117059 105 33 234 574 (500) 675 718 840 99 118084 186 306 55 (1000) 461 510 71 623 85 755 75 97 (500) 842 119206 79 753 888 964

120011 (1000) 162 243 45 326 682 807 993 121030 526 40 71 724 122064 327 41 653 745 123189 (1000) 274 336 508 43 (1000) 50 75 612 771 800 31 975 124179 221 44 (1000) 67 334 540 637 69 717 48 875 948 125021 198 207 9 358 426 739 72 97 818 126038 54 83 232 82 320 31 53 64 465 (1000) 553 74 675 722 915 (1000) 127174 343 97 544 722 829 33 128071 194 (500) 95 559 700 810 32 45 (500) 129013 288 493 669 807 47 913

130028 94 115 208 334 59 92 610 788 850 71 131132 95 219 (1000) 321 71 504 (1000) 55 60 828 88 964 69 90 94 132202 485 542 83 648 (1000) 825 45 96 935 79 96 133037 (500) 475 516 645 65 713 20 27 85 99 134057 186 264 302 446 634 741 51 940 135070 227 330 400 599 615 885 908 136025 88 257 384 453 529 670 714 (500) 73 976 137003 100 89 303 52 701 36 64 872 902 (500) 34 138144 86 204 71 335 (3000) 41 69 76 493 543 600 22 56 708 (1000) 139122 670 (1000) 721 857 907 13

140407 667 (500) 703 85 892 (1000) 953 141024 168 142023 143 70 235 427 50 (500) 71 (1000) 592 736 804 70 143151 56 670 810 41 144130 253 331 523 145031 105 72 298 (1000) 779 874 931 60 (500) 146062 (1000) 123 82 523 66 604 147265 362 563 631 40 97 773 (3000) 806 42 148024 326 62 821 44 149089 90 103 87 98 282 442 503 678 795

150042 316 413 740 74 151074 265 327 67 539 152034 135 246 408 606 62 722 855 983 153005 119 67 255 71 77 311 50 92 445 89 154092 199 706 155110 39 372 77 615 37 898 910 156023 150 90 97 264 408 44 560 67 659 853 157087 114 62 357 431 592 623 811 51 158029 141 238 657 736 942 70 159072 196 312 459 526 553 601 2 76 731 950 93

160170 (500) 81 (500) 272 345 599 843 95 974 161055 132 215 44 303 73 442 630 739 76 97 885 908 45 92 162370 93 429 42 605 (500) 708 83 914 163148 311 21 80 426 549 756 823 995 164208 47 97 330 91 477 89 612 20 887 935 (1000) 165016 229 74 364 472 575 645 (1000) 938 166052 (3000) 225 310 546 167047 134 387 95 577 657 702 99 819 55 62 908 168038 41 83 103 96 373 404 26 503 716 66 846 169018 61 (1000) 161 234 575 613 725 54 990

170238 301 596 931 171007 34 251 59 89 593 709 13 841 172102 25 232 333 527 611 70 742 850 84 173066 141 (1000) 93 349 442 66 (500) 714 858 905 174044 132 270 (1000) 84 336 59 69 435 509 632 83 860 175097 104 202 38 528 614 56 84 721 829 946 (500) 54 176166 291 310 454 (1000) 57 553 602 22 55 763 869 91 906 72 177086 186 201 705 876 924 28 178000 (500) 101 361 77 82 506 37 602 79 827 179002 377 688 802 46 72

180362 571 85 681 831 49 181124 (500) 79 222 660 96 833 (1000) 34 182187 216 317 536 41 669 700 21 70 183401 47 507 56 713 18 57 94 819 28 945 56 85 184036 114 44 465 (1000) 83 547 826 66 901 37 51 185014 117 43 59 66 211 (500) 41 52 63 67 75 349 79 (1000) 402 68 841 960 186263 349 50 727 833 52 187007 87 222 343 52 598 631 (3000) 746 (3000) 188162 279 (10000) 393 615 189062 495 (500) 716 24 60 893 (500) 998

190056 169 77 248 682 781 191198 352 502 (1000) 9 635 77 700 947 57 192025 138 241 83 86 439 526 61 (1000) 619 934 193031 135 82 (500) 218 56 90 452 (500) 59 (500) 81 618 79 785 848 194252 312 412 649 59 909 195067 (500) 141 95 201 305 26 497 548 725 876 93 944 99 196112 272 86 550 639 779 197045 58 68 161 452 651 778 813 63 951 198014 (5000) 107 15 227 46 54 301 89 448 76 86 633 727 813 37 61 199013 56 163 247 460 530 54 691 743 84 820 28 974

200400 84 503 13 58 82 619 66 714 947 201079 182 470 696 704 83 (1000) 816 37 44 921 202133 219 32 421 507 57 73 93 748 949 67 203044 96 438 579 675 742 998 (1000) 204020 (1000) 460 693 855 931 205026 78 204 481 557 805 206020 24 380 456 507 73 720 805 21 998 207008 330 421 546 764 208028 60 97 108 416 512 607 10 739 829 209270 82 (1000) 454 80 585 639 917

210077 366 502 (500) 817 952 211105 10 461 65 (500) 631 58 64 (1000) 700 910 212101 407 30 83 597 880 (1000) 213020 (500) 195 217 21 25 377 474 528 53 649 711 28 833 988 214130 94 304 425 98 697 65 937 96 215055 161 261 65 622 87 (500) 718 20 (1000) 87 95 956 216042 254 341 650 85 768 993 217027 320 76 423 611 15 47 814 38 218071 448 540 601 (1000) 920 46 219041 261 71 377 411 24 612 754 90 864 942

220183 339 52 98 536 71 613 36 742 868 221000 (500) 17 105 28 208 22 (1000) 406 661 800 91 996 222078 183 253 72 320 75 572 757 819 223076 143 97 575 78 602 721 31 94 927 93 224167 218 38 71 383 443 62 829 58 65

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 500 000 Mk., 2 à 200 000 Mk., 2 à 150 000 Mk., 2 à 75 000 Mk., 2 à 50 000 Mk., 8 à 30 000 Mk., 18 à 15 000 Mk., 31 à 10000 Mk., 64 à 5000 Mk., 960 à 3000 Mk., 1245 à 1000 Mk., 2406 à 500 Mk.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Kassenboten** bei der hiesigen Gasanstalt ist von sofort zu besetzen.

Bewerber müssen gut empfohlen sein, sicher schreiben, lesen und rechnen können und im Einziehen von Geldbeträgen genügende Uebung und Umsicht besitzen.

Die Anstellung erfolgt gegen Hinterlegung eines Haftgeldes von 200 Mk. bei einem Tagelohn von 2,75 Mark auf 14tägige Kündigung ohne Pensionsberechtigung.

Schriftliche Meldungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufs und entsprechender Zeugnisse bis zum 20. d. Mts. bei uns einzureichen

Die näheren Anstellungsbedingungen sind in unserem Bureau I zu erfahren

Thorn, den 12. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die **Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen** für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt sollen vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus; Bedingungen und Leistungsverzeichnisse können ebendaher für 50 Pf. bezogen werden.

Angebote sind bis zum **23. d. Mts.**, vormittags 11 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift dem Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 14. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Königl. Provinzialschulkollegiums in Danzig wird der **katholische Präparandenkursus in Thorn** nunmehr bestimmt **am 1. Mai d. Js. eröffnet** werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemietet worden.

Weitere **Meldungen** von Teilnehmern werden **bis zum 20. April cr.** und jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegen genommen.

Thorn, den 27. März 1902.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Aus der **städtischen Baumschule** in Ollek im Jagen 70, dicht an dem esten Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr **1000 Stück Ahorn-Alleebäume** abgegeben werden. Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem. Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 4. März 1902.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.